

Was machen junge Väter mit ihrer Zeit? Die Zeitallokation junger Ehemänner im Übergang zur Elternschaft

Vaskovics, Laszlo A.; Rost, Harald; Rosenkranz, Doris

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Vaskovics, L. A., Rost, H., & Rosenkranz, D. (2000). *Was machen junge Väter mit ihrer Zeit? Die Zeitallokation junger Ehemänner im Übergang zur Elternschaft*. (ifb-Forschungsbericht, 2). Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-194803>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Was machen junge Väter mit ihrer Zeit?

Die Zeitallokation junger Ehemänner im Übergang zur Elternschaft

Laszlo A. Vaskovics

Harald Rost

Doris Rosenkranz

© 2000 Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb)
D-96045 Bamberg
Hausadresse: Heinrichsdamm 4, D-96047 Bamberg

Leiter: Prof. Dr. Dr. h.c. Laszlo A. Vaskovics
Tel.: (0951) 965 25 - 0
Fax: (0951) 965 25 - 29
E-mail: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung - auch auszugsweise - bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg.

Umschlagentwurf: fly out, Bamberg
Druck und Bindung: Rosch Buch, Scheßlitz

Die Druckkosten des Forschungsberichtes übernahm das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit.

ISBN 3-9804633-3-8

1. Problemstellung und Zielsetzung

Problemstellung

Der Übergang zur Elternschaft hat für junge Paare vielfältige Auswirkungen. Der Komplexität des Themas entsprechend haben sich in den letzten Jahren eine Reihe von empirischen Studien mit unterschiedlichen theoretischen und methodischen Grundlagen aus verschiedenen Disziplinen dem Familiengründungsprozeß zum Forschungsgegenstand gemacht (vgl. die zusammenfassende Darstellung bei Schneewind/Vaskovics et al. 1996, 11 ff). Neuere Forschungsergebnisse zeigen, daß dieses Ereignis für Frauen wesentlich gravierendere Folgen als für Männer hat. Frauen erfahren nach der Geburt des ersten Kindes in den meisten Fällen eine durchgreifende Umgestaltung ihrer Lebenszusammenhänge, die sich in der Stabilisierung traditional-komplementärer Geschlechterrollen, insbesondere bei der innerfamiliären Arbeitsteilung, der Kinderbetreuung und im (vorübergehenden) Verlust der ökonomischen Unabhängigkeit manifestiert. Mütter erfahren darüber hinaus, weit stärker als Väter, Einschränkungen in der Freizeitgestaltung und übernehmen in den meisten Fällen die zentrale Rolle im Aufbau und der Pflege sozialer Unterstützungsnetze.

Die Geburt eines Kindes erfordert in erster Linie eine einschneidende Umstellung des Alltags und des Tagesablaufs. Die bisher vorliegenden Ergebnisse zur Veränderung der Alltagsorganisation nach dem Übergang zur Elternschaft kommen einhellig zu dem Schluß, daß der Alltag in Partnerschaften nach der Familiengründung, insbesondere im Hinblick auf Haushaltsführung und Kinderbetreuung, deutlich nach einem traditionellen Muster verläuft - zumindest in der überwiegenden Mehrzahl der Familien. Nach der Geburt des ersten Kindes organisieren die meisten Paare ihren Alltag in klassischer geschlechtsspezifischer Rollenteilung, d.h. während der Vater seine Berufstätigkeit fortsetzt, bleiben die meisten Mütter Zuhause und kümmern sich zumindest in den ersten Jahren um Betreuung der Kinder und Hausarbeit (vgl. Rost/Schneider 1995, Schneewind/Vaskovics et al. 1996). Die Stärke dieses Traditionalisierungseffekts ist abhängig vom Berufsverlauf der Mütter (z.B. Drei-Phasen-Modell versus simultane Vereinbarkeit von Kind und Beruf), vom Rollenverständnis der Partner vor der Geburt (eher traditio-

nell versus egalitär) und vom Ausmaß der Unterstützungsleistungen, die die jungen Eltern bei Haushalts- und Kinderbetreuungsaufgaben erhalten.

Die Veränderungen des Alltags junger Eltern wird wesentlich dadurch bestimmt, daß die Geburt eines Kindes in fast allen Fällen zu einem temporären Berufsausstieg oder zu einer Reduktion der Berufstätigkeit der Frau führt. Die berufliche Laufbahn des Vaters wird dagegen durch die Familiengründung oder -erweiterung in der Regel nicht tangiert. Durch das Verhältnis zwischen Beruf und Organisation des „neuen“ Familienalltags muß das Zeitbudget der Eltern neu definiert werden. Insofern ist zunächst der biographische Einschnitt der Familiengründung vor allem für Frauen folgenreich. Für sie wird das Zeitbudget nach der Familiengründung häufig vor allem durch eine starke Familien- und Innenorientierung des Alltagsleben dominiert. Insgesamt führten zwar verbesserte Bildungschancen und die gestiegene Bildungspartizipation von Frauen zu veränderten Lebensperspektiven, bei denen Ehe und Familie nicht mehr zwangsläufig im Mittelpunkt stehen¹, doch im Alltag läßt sich dieses veränderte Bewußtsein häufig nur schwer durchsetzen. Spätestens nach der Geburt des ersten Kindes entsteht ein eher traditionelles Modell von Partnerschaft und Familie, bei dem die Frau zumindest für einige Zeit die Binnenversorgung der Familie übernimmt und der Mann in die Ernährerrolle schlüpft und die finanzielle Verantwortung trägt.

Mit der Einführung des Erziehungsurlaubs 1986 wurde für junge Familien zumindest gesetzlich der Weg geebnet, neue Muster der Alltagsorganisation zu leben. Durch die Verbesserung dieser familienpolitischen Maßnahme und Neuregelung des Erziehungsurlaubs sollte insbesondere für Männer der Schritt erleichtert werden, Erziehungsurlaub in Anspruch zu nehmen und sich mehr als bisher an der Betreuung und Erziehung der Kinder zu beteiligen². Doch die Regelung hatte bisher nicht den gewünschten Effekt, ein egalitäres Modell der Vereinbarkeit von Kind und Beruf wird nur von einer Minderheit gelebt. Nur etwa 2 Prozent aller Väter in der Bundesrepublik nehmen (zumindest teilweise) Erziehungsurlaub und übernehmen

¹ vgl. im Überblick Künzler 1990, 376 f.

² vgl. das Geleitwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in der Broschüre Erziehungsgeld/Erziehungsurlaub von 1995

damit - auch nach außen dokumentiert - ein neues geschlechtsunspezifisches Muster der Alltagsorganisation.³

Dies mag zum Teil kulturelle Gründe haben - Kindererziehung und Erziehungsurlaub sind für viele Männer und ihre Arbeitgeber nach wie vor eher mit Stigmatisierung als mit einem Bild vom „neuen Mann“ verbunden (vgl. Rosenkranz/Rost/Schröther 1996). Zum anderen spielen finanzielle Überlegungen eine große Rolle bei der Entscheidung für oder gegen Erziehungsurlaub: Solange Männer - auch bei vergleichbarer Ausbildung - meist besser verdienen, wird die Frage nach dem Erziehungsurlaub zu einer ökonomischen Bilanzierung der Familienressourcen. Angesichts der generellen finanziellen Einbußen im Zuge der Familiengründung, wird aus finanziellen Gründen häufig das traditionelle Modell bevorzugt. Insgesamt ist im Rahmen der Veränderungen im Übergang zur Elternschaft der Blick über die Binnenstruktur der Partnerschaft sinnvoll. „Die Veränderungen der Rollenstruktur nach dem Übergang zur Elternschaft (können) nicht einseitig durch zugrundeliegende Einstellungen und Werthaltungen bei den Ehepartnern erklärt werden, sondern es müssen auch in systemischer Blickweise die vorgegebenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die vorhandenen Strukturen der Arbeitswelt mitbedacht werden, die wohl auch einen großen Teil dazu beitragen, daß eine partnerschaftliche Aufteilung zwischen Beruf, Alltagsbewältigung und Kinderbetreuung nur selten praktikabel ist“ (Schneewind/Vaskovics et al. 1996, 82).

Wie sich der Alltag von Frauen im Prozeß der Familiengründung wandelt, wurde in verschiedenen Studien immer wieder analysiert. Auch Zeitbudgetstudien widmeten sich den Veränderungen und zeigten die Zeitallokation von Müttern auf. Die Rolle des Vaters in diesem Prozeß wird dabei jedoch entweder gar nicht thematisiert oder auf das Faktum „Berufstätigkeit“ reduziert.

Dabei haben sich die Erwartungen an die Vaterschaft und der Umgang mit Vaterschaft in den letzten Jahren stark gewandelt. Insgesamt führen veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen und ein sich

³ Nicht jeder Vater, der den Erziehungsurlaub nutzt, übernimmt zudem auch die Verantwortung für den Haushalt. „Die berechtigte Vorstellung des Lebens mit dem Kind als Bewußtseinserweiterung und Lebensbereicherung beinhaltete nicht immer die Mühsal der alltäglichen Hausarbeit. Interessant ist zudem, daß viele mit der Kinderversorgung „Spielgefährten“ ihrer Kinder werden und nicht gleichzeitig die gesamte Haushaltsführung übernehmen. z.T. werden erhebliche Teile für die vom Beruf nach Hause kehrende Frau überlassen“ (Methfessel 1993, 24).

wandelndes Rollenverständnis dazu, daß auch Männer stärker von den Auswirkungen der Elternschaft betroffen sind, als es das traditionelle Modell „Vater - berufstätig, Mutter - Zuhause“ abbilden kann. Bisher wurde dies insbesondere in der empirischen Forschung jedoch noch kaum beachtet. Doch in dem Maße, in dem auch für Männer die Geschlechterrollen nicht mehr statisch bleiben, sind auch im Bereich der Zeitallokation im Alltag Veränderungen zu erwarten⁴. Das traditionelle Bild der Alltagsorganisation wird dadurch - wenn schon nicht ganz in Frage gestellt - stärker differenziert, als es aufgrund bisheriger Ergebnisse der Fall ist.

Zielsetzung der Sonderauswertung

Wir gehen von der Annahme aus, daß der Übergang zur Elternschaft nicht spurlos an den jungen Vätern vorübergeht. Aufgrund der Tatsache, daß nach wie vor in der Regel die Mütter ihre Erwerbstätigkeit nach der Geburt eines Kindes unterbrechen, während die Berufsverläufe der Väter von diesem Ereignis kaum tangiert werden und weitgehend konstant bleiben, und der Traditionalisierung der partnerschaftlichen Rollenstruktur wird nach außen hin häufig suggeriert, daß sich der Alltag der Väter durch eine Familiengründung oder -erweiterung nicht gravierend verändert - zumindest nicht an Werktagen.

Wir vermuten jedoch Veränderungen stärker in der innerfamiliären Binnenstruktur und wollen über die bisherigen Forschungsbefunde hinaus näher untersuchen, welche Auswirkungen der Übergang zur Vaterschaft auf den Alltag der Männer hat und wie Männer mit dieser biographischen Zäsur und der veränderten Situation umgehen. Dabei wollen wir speziell der Forschungsfrage nachgehen, welchen Einfluß die Geburt eines Kindes auf die Alltagsgestaltung von Vätern hat oder anders ausgedrückt, welche Auswirkungen der Übergang zur Vaterschaft auf die Zeitallokation der Väter hat. Daraus abgeleitet ergeben sich eine Reihe vertiefender Fragen, denen wir nachgehen wollen:

⁴ Immer mehr Männer „entdecken“ die Familie und insbesondere die Kinder als Teil ihres Alltags. Angeführt wird in diesem Zusammenhang die höhere Beteiligung von Männern an schwangerschaftsbezogenen Aktivitäten (Babykurs etc.) und die US-amerikanische Männerbewegung, die v.a. eine Väterbewegung sei. Künzler (1990) vertritt aber die Einschätzung, dieses verstärkte Interesse der Väter sei kohorten- und bildungsabhängig. V.a. jüngere Männer und formal hoch gebildete seien an nichttraditionellen Formen der Arbeitsteilung und Kinderbetreuung interessiert.

- Welche neuen Zeitverwendungsmuster bringt die Geburt des ersten Kindes mit sich und welchen Anteil nimmt die Kinderbetreuung dabei ein?
- Verändert sich die Zeitgestaltung und auf welche Weise wird dies deutlich?
- Auf Kosten welcher Aktivitäten erfolgt eine Umstrukturierung der Zeitverwendung?
- Hat die Vaterschaft einen Einfluß auf die berufliche Situation der Väter?
- Wie ändert sich die Freizeitgestaltung von Vätern nach dem Übergang zur Elternschaft, ?
- In welchen Umfang leisten Väter ihren Beitrag zur Betreuung von Kindern?
- Inwieweit findet eine innerfamiliäre Umstrukturierung von Alltagsroutinen statt?

Wenn Veränderungen im Alltag von Vätern nach dem Übergang zur Elternschaft thematisiert werden, muß auch eine Differenzierung nach Wochentagen einbezogen werden. Es ist davon auszugehen, daß sich der Alltag an Werktagen vom dem an Wochenenden oder Feiertagen grundlegend unterscheidet. Aufgrund der, in der Regel, konstanten Vollzeit-Erwerbstätigkeit haben die Väter unter der Woche nur einen geringen Spielraum, sich intensiv der Familie „zu widmen“. Hier stellt sich die Frage, inwieweit dies am Wochenende geschieht. Versuchen die Väter hier etwas „nachzuholen“ oder versuchen sie sich ihr in ihrer Rekreatiionsphase eher zu „entziehen“?

Die vorliegende Arbeit basiert auch auf der Überlegung, daß sich die Einstellungen und Werthaltungen von Männern zur Familie und ihre Bereitschaft, sich auch in der Kinderbetreuung und -erziehung zu engagieren, in der Organisation der Alltagsgestaltung widerspiegelt. Ziel der hier vorliegenden Sekundäranalyse von Zeitbudgeterhebungen ist daher, die Zeitverwendung von Männern und etwaige Veränderungen beim Übergang zur Vaterschaft zu untersuchen und so die Auswirkungen der Familiengründung auf den Alltag der Väter näher zu beleuchten.

2. Zeitbudget von Vätern - der Forschungsstand

Der Übergang zur Elternschaft gewann in den letzten Jahrzehnten als Thema innerhalb der soziologischen und psychologischen Familienforschung an Bedeutung. Ein wesentliche Ziel verschiedener Studien war es, das Ereignis der ersten Geburt in ihrer Bedeutung für die beteiligten Personen und für das Familiensystem zu verstehen und die aus dieser Situation resultierenden Entwicklungslinien nachzuzeichnen.

Auch Studien zur Zeitallokation und zum Zeitbudget analysierten die Auswirkungen der (ersten) Geburt. Im Mittelpunkt derartiger Analysen standen in den letzten Jahren aber vor allem die Frauen. Veränderungen der Zeitallokation von Frauen im Übergang zur Elternschaft sind vergleichsweise häufig. Studien, die Männer bzw. Väter in den Mittelpunkt ihrer Analysen stellen, sind dabei kaum zu finden. Meist wurden die hier skizzierten Ergebnisse nur als Kontrastierung entsprechender Resultate für Frauen bzw. Mütter angeführt⁵, d.h. Väter kommen in der bisherigen Zeitbudgetforschung meist allenfalls als Kontrastgruppe vor⁶. Wie aber sieht die Verteilung der Tätigkeiten in Partnerschaften und Familien tatsächlich aus? Wie verändert sich die Zeitstruktur von Männern beim Übergang zur Vaterschaft? Für welche Tätigkeiten wenden Männer wann wieviel Zeit auf? Auf Kosten welcher Tätigkeiten und auf Kosten welcher Personen? Diese Fragen wurden empirisch bisher kaum analysiert: Die in Kapitel 3 vorgestellte Sekundäranalyse füllt deshalb in ihrer starken Konzentration auf Väter und die Einflußfaktoren ihrer Zeitverwendung in ein bestehendes empirisches Defizit.

Im folgenden werden die Ergebnisse bisheriger Studien zur Zeitallokation von Männern bzw. Vätern vorgestellt, wobei wir uns überwiegend auf Studien aus dem deutschsprachigen Raum konzentrieren. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Resultate des Österrei-

⁵ Besonders deutlich wird dies an der Zeitbudgetstudie des Bundesinstituts für Bevölkerungswissenschaft, bei der 3000 erwerbstätige Frauen zu ihrer Zeitverwendung befragt wurden und die Zeitverwendung der Männer lediglich über ihre Partnerinnen mit erhoben wurde.

⁶ Eine aktuelle Studie zur Zeitverwendung in Ost- und Westdeutschland skizziert zwar u.a. die Zeitverwendung nichterwerbstätiger Ehefrauen mit Kindern unter 18 Jahren, geht aber auf die Zeitallokation der Väter gar nicht ein (Ehling 1995, 278). Ebenso verhält es sich bei den Ergebnissen der Literaturstudie von Haug und von Schweitzer, die den Beitrag der Männer kaum thematisieren (1987).

chischen Mikrozensus 1992, der Studie zum Zeitbudget erwerbstätiger Frauen des Bundesinstituts für Bevölkerungswissenschaft⁷, um eine DDR-Zeitbudgetstudie und bereits vorliegende, diesbezüglich relevante Ergebnisse des Projektes „Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen und Kinderwunsch“, das die Basis unserer Sekundäranalysen bildet.

Insbesondere die Arbeit von Buba/Vaskovics/Kramer (1993) aus den Daten des Bamberger-Ehepaar-Panels erbrachte hier neue Erkenntnisse über den Tagesablauf junger Ehepaare und ihre Zeitkoordination, insbesondere in der Differenzierung nach Erwerbstätigkeit und Technisierung des Haushalts. Der ansatzweise bereits dort erbrachte Vergleich zwischen (noch) kinderlosen Ehepaaren und Paaren nach dem Übergang zur Elternschaft wird im empirischen Teil dieser Arbeit (Kap. 3) aufgegriffen und, insbesondere um die Väterperspektive, erweitert.

Aus den bisherigen Forschungsarbeiten zur Zeitverwendung ist auch die Arbeit von Garhammer (1997) hervorzuheben, in der ein europäischer Vergleich der familialen und gesellschaftlichen Arbeitsteilung gezogen wird und in der auch teilweise auf die Beteiligung von Männern an der Familienarbeit eingegangen wird. Dabei zeigt sich interessanterweise, daß, trotz unterschiedlichem Beteiligungsgrades der Männer in den einzelnen untersuchten Ländern, europaweit „im Vergleich zwischen kinderlosen Paaren und Familien eine Refeminisierung und Retraditionalisierung der Arbeitsteilung“ (Garhammer 1997, 59).

Im folgenden Kapitel, das den Forschungsstand zur Zeitallokation von Vätern aufzeigt, werden wir allerdings bei der Darstellung der einzelnen Ergebnisse international vergleichende Studien außen vor lassen, da ein europäischer Vergleich den Rahmen unserer Sonderauswertung gesprengt hätte und wir im empirischen Teil (Kap. 3) deshalb, sowie auch aus methodischen Gründen, nicht darauf eingehen können.

⁷ Die Ergebnisse der Zeitbudgetstudie des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden 1991/92 erläutern die Struktur der Zeitverwendung in der Gesamtbevölkerung. Aussagen über die Zeitallokation von Männern im *Übergang zur Vaterschaft* liegen im Rahmen dieser Studie nicht vor.

Die wenigen durchgeführten Studien weisen ein Problem auf, das den Vergleich ihrer Ergebnisse erschwert, z.T. sogar unmöglich macht. Auf dieses generelle Problem beim Vergleich der Ergebnisse von Zeitbudgetstudien verweisen auch Haugg und von Schweitzer. Die erhobenen Bereiche sind in den Studien unterschiedlich definiert. Sie unterscheiden sich teilweise bereits in der Auffassung, welche Tätigkeiten dem Bereich Haushalt oder „Betreuung und Pflege von Kindern“ zuzuordnen sind (1987, 220). Da diese unterschiedliche Klassifizierung zu beträchtlichen Schwankungen in den Angaben der Zeitallokation führen kann, werden im folgenden eher Trends wiedergegeben und keine minutiösen Angaben der Zeitallokation für verschiedene Tätigkeiten. Ein anderes Problem für den Vergleich stellen unterschiedliche Grundgesamtheiten dar. Einmal werden Eltern mit Kindern unter 15 Jahre untersucht, in der anderen Studie sind es Familien mit Kindern unter 6 Jahren. Da von unterschiedlichem, altersabhängigen Zeitbedarf für Kinder auszugehen ist, geben die Studien damit z.T. sehr unterschiedliche Lebenssituationen wieder.

Insgesamt gilt für die Zeitallokation von *Eltern* wohl ein Ergebnis, das die Analyse der DDR-Zeitbudgeterhebungen der Jahre 1974 bis 1990 deutlich hervorhob: „Das Zeitbudget der Ehepartner in Familien mit Kindern unterscheidet sich von anderen Personengruppen durch einen höheren Zeitaufwand für hauswirtschaftliche Tätigkeiten und für die Pflege und Betreuung von Kindern sowie durch einen geringeren Anteil von Freizeit.“ (Fiebiger 1992, 324). Die Anwesenheit von Kindern im Haushalt wirkt sich dabei generell in doppelter Weise aus: Zum erhöht sich der Aufwand für Arbeiten, die auch in kinderlosen Haushalten durchgeführt werden (Wäschepflege, Speisenzubereitung etc.), zum anderen kommen natürlich völlig neue, mitunter sehr zeitintensive Arbeiten und Aktivitäten wie die Betreuung der Kinder, die Nahrungszubereitung etc. hinzu.

2.1 Auswirkungen auf die Rollenstruktur und auf die Arbeitsteilung in der Partnerschaft

Seit der Studie von Blood und Wolfe zu „Dynamics of married living“ (1960) sind eine Vielzahl von Studien zur Zeitallokation in Partnerschaft, Ehe und Familie erschienen. Soweit es um den Bei-

trag der Väter an der Hausarbeit geht, kommen die meisten Studien dabei zu einem klaren Fazit, das wie folgt lautet: Nach der Geburt eines Kindes nimmt die Mithilfe des Mannes im Haushalt insgesamt ab (vgl. Griebel 1991).

Metz-Göckel und Müller hatten dies auch 1986 in ihrer Studie „Der Mann“ festgestellt: „Väter machen im Durchschnitt noch etwas weniger Hausarbeit als kinderlose Männer. Ob Väter eine berufstätige Frau oder eine nicht-berufstätige Partnerin haben, ändert an dieser Praxis nur wenig“ (Metz-Göckel/Müller 1986, 53). Die Aufgabenteilung in den Partnerschaften gerät nach der Geburt eines Kindes insgesamt in Schräglage. Statt die Aufgabenbereiche neu zu verteilen, entsteht häufig ein deutliches Ungleichgewicht. „Die Kinder bleiben im Aufgabenbereich der Frau, die kindbezogene Mehrarbeit im Haushalt wird zusammen mit der bereits vorher notwendigen Hausarbeit gebündelt und ihr aufgetragen – besonders, wenn sie ganz zu Hause bleibt, aber fast ebenso deutlich, bei manchen Arbeiten noch deutlicher, wenn sie erwerbstätig ist.“ (Metz-Göckel/Müller 1986, 55)

Insgesamt findet eine starke Veränderungen des Alltags nach dem Übergang zur Elternschaft statt. Die Primärauswertung des Projektes „Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen und Kinderwunsch“ kommt zum Ergebnis, daß der Tagesablauf „ganz wesentlich von den Bedürfnissen und Anforderungen des Kindes bzw. der Kinder geprägt ist, von der Zeit an, in der der Säugling noch gestillt wird bis zum Schulkindalter“ (Schneewind/Vaskovics et al. 1996, 77). Nach den Ergebnissen dieser Studie führt der Übergang zur Elternschaft – differenziert nach Elternschaft und Berufstätigkeit der Frau – zu einer deutlich traditionellen Arbeitsteilung. Die Frau erledigt die vier „klassischen Tätigkeiten“ im Haushalt – Kochen, Abspülen, Abtrocknen und Wohnung sauber halten – ausschließlich (33 Prozent) oder fast ausschließlich *allein* (29 Prozent). Während bei den kinderlosen Paaren auch nach sechs Jahren weiterhin etwa ein Drittel eine traditionale Arbeitsteilung praktiziert, hat sich dieser Anteil bei den Paaren mit Kindern mehr als verdoppelt. Bei 73 Prozent werden die vier genannten Arbeiten fast ausschließlich von den Müttern erledigt, bei 18 Prozent noch überwiegend von den Müttern und nur bei 8 Prozent der Eltern ist eine partnerschaftliche Aufgabenteilung gegeben. „Die Hauptlast der Hausarbeit ruht demnach bei den meisten Eltern auf den Schultern der Frau, die zu-

sätzlich auch den größten Teil der Kinderbetreuung bzw. der anfallenden Arbeiten und Aufgaben für die Kinder übernehmen" (Schneewind/Vaskovics 1996, 78).

Im Hinblick auf die Ergebnisse mehrerer Studien zur Arbeitsteilung in Partnerschaften kommt Griebel zu einem vergleichbaren Fazit: „Die Geburt des ersten Kindes bringt wesentliche Umstrukturierungen in der Organisation von inner- und außerfamilialen Aufgaben mit sich. Während der Kleinkindphase findet eine Veränderung der Aufgabenteilung zwischen Beruf und Haushalt im Sinne einer „traditionelleren“ Lösung statt, d.h. die Väter verringern ihre Mithilfe im Haushalt, u.U. bei Erhöhung der Arbeitsstunden im Beruf, während die Mütter entsprechend die Familienarbeit mit Haushalt und Kinderbetreuung übernehmen" (Griebel 1991, 35; vgl. Hartenstein et al. 1988). Diese Entwicklung scheint sich nach der Geburt eines zweiten Kindes noch zu verstärken (Griebel 1991, 35. vgl. auch Jürgens und Pohl 1976, Krüger 1986).

Hinsichtlich der Zeitverwendung gilt offenbar ein Resümee, das Metz-Göckel und Müller bereits vor 10 Jahren konstatierten: „Vatersein ist keineswegs mit mehr Hausarbeit verbunden, eher im Gegenteil" (Metz-Göckel/Müller 1986, 53). Deutsch-Stix und Janik (1993, 36) bestätigen, daß die Väter zwar ihre Mitwirkung an der Hausarbeit nicht erhöhen. Sie verweisen allerdings darauf, daß sie bei der Kinderbetreuung durchaus involviert sind und hierfür auch Zeit aufwenden. Auch Meyer und Schulze kamen zu dieser Einschätzung, allerdings stärker differenziert. „Die einzig nennenswerte Erhöhung der Arbeitsbeteiligung der Männer ist bei der Kinderbetreuung zu finden; allerdings richtet sich das Engagement der Väter eher auf die Betreuung (gemeinsame Spiele) der Kinder als auf die notwendigen Tätigkeiten zu ihrer Versorgung (1994, 81).

2.2 Auswirkungen der Vaterschaft auf die Berufstätigkeit der Männer

Spätestens mit dem Übergang zur Elternschaft tendiert die Mehrzahl der Paare zu einer traditionelleren Aufgabenteilung, bei der die Binnenstruktur der Familie stärker der Frau obliegt und die den Mann stärker auf die Rolle des Ernährers verweist und damit stärkeres Gewicht auf seine Berufstätigkeit legt⁸.

Die Resultate zur Arbeitsteilung im Haushalt „rücken die Väter in ein scheinbar schlechtes Licht, da die Auswirkungen der Rollenstruktur eine Arbeitsverschiebung zu Lasten der Mütter erbracht haben. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Väter auf der anderen Seite in der Berufswelt arbeitsmäßig teilweise ebenfalls sehr stark belastet sind.“ (Schneewind/Vaskovics et al. 1996, 81).

Vielen Männern „kommt mit dem temporären Berufsausstieg der Frau die Ernährerrolle und damit eine sehr große Verantwortung für die Familie zu“ (Schneewind/Vaskovics et al. 1996, 82). Der weit überwiegende Teil der Väter behält denn auch die Berufstätigkeit in vollem Umfang bei bzw. weitet sie sogar noch aus. Eine (große) Rolle spielen hier finanzielle Faktoren. Statt des zu Beginn der Partnerschaft inzwischen üblichen Modells des „double income - no kids“ verdient in den meisten Partnerschaften nach der Geburt des Kindes nur noch ein Partner voll, da fast alle Mütter ihre Berufstätigkeit unterbrechen oder zumindest reduzieren. Die daraus resultierenden finanziellen Restriktionen, die durch staatliche Transferleistungen nicht ausgeglichen werden und sich durch die Mehrausgaben für das Kind bzw. die Kinder noch verschärfen, müssen evtl. durch Mehrarbeit ausgeglichen werden.

Diese Einschätzung bestätigen auch die Ergebnisse des österreichischen Mikrozensus 1992. Bei Nichterwerbstätigkeit der Frau steigt der Umfang der Erwerbstätigkeit des Mannes bzw. Vaters leicht an (Wiedenhofer 1995).

2.3 Auswirkungen der Vaterschaft auf die Freizeitgestaltung

⁸ Nur knapp 2 Prozent aller Väter in der Bundesrepublik entscheiden sich - zumindest temporär - für ein alternatives Modell, indem sie den Erziehungsurlaub beanspruchen oder als Hausmann die Versorgung der Binnenstruktur übernehmen.

Der Übergang zur Elternschaft hat einschneidende Folgen für die Freizeitgestaltung junger Eltern, wie zahlreiche Untersuchungen zeigen (vgl. Nauck 1989). Auch eine neuere Längsschnittstudie belegt dies. Im Vergleich zu den kinderlosen Paaren ergeben sich bei den Eltern im Befragungszeitraum deutlich stärkere Veränderungen in der partnerschaftlichen Freizeitgestaltung. Die „vielleicht bedeutsamsten Folgen sind in diesem Zusammenhang die 'Verhäuslichung' und die 'Familiialisierung' der Freizeit“ (Rost/Schneider 1994, 44). Rost und Schneider konnten anhand der Ergebnisse des Bamberger-Ehepaar-Panels belegen, daß derartige Tendenzen in beiden Gruppen bereits nach der Eheschließung deutlich werden und sich nach dem Übergang zur Elternschaft weiter verstärken.

Parallel zu dieser Verhäuslichung der Freizeitaktivitäten findet auch eine zunehmende Familiialisierung statt, d.h. die Gestaltung der Freizeit ist auf das Kind ausgerichtet, die Familienmitglieder verbringen große Teile ihrer Freizeit zusammen. Von den Umstrukturierungen im Freizeitbereich, so Rost und Schneider, sind Mütter erheblich stärker betroffen als Väter. Während bei den „kinderlosen Paaren kaum Unterschiede in der Entwicklung der Freizeitaktivitäten zwischen Männern und Frauen während der ersten vier Ehejahre festzustellen sind, sind die Unterschiede zwischen jungen Vätern und Müttern gravierend“ (1994, 45).

Aufgrund dieser Längsschnittstudie wird deutlich, daß das „Weggehen mit Freunden“ bei den Eltern im Vergleich zu kinderlosen Paaren stark abnimmt, wobei Eltern mit zwei Kindern noch stärker von dieser Entwicklung betroffen sind als Eltern mit einem Kind. Beide Partner sind jeweils in etwa gleich stark von dieser Reduktion der Freizeitgestaltung betroffen (Schneewind/Vaskovics et al. 1996, 82). Insgesamt hat sich infolge der Familiengründung das gesamte Freizeitbudget bei einem Großteil der Eltern verringert. Dies wird auch daran erkennbar, daß häusliche Freizeitaktivitäten bei den Eltern dieser Untersuchung nicht im gleichen Maße zugenommen haben, wie die außerhäuslichen Aktivitäten abgenommen haben.

Allerdings ist diese Entwicklung im Zeitverlauf durchaus umkehrbar: Schulz weist aufgrund der Studie des Bundesinstituts für Bevölkerungswissenschaft darauf hin, daß mit dem Alter des Kindes/der Kinder – zumindest an den Wochenenden – die Hobbyaktivität der Männer (persönliche Zeit) zunimmt. Unabhängig ist dies von der Anzahl der Kinder (Schulz 1991, 233). Dies bestätigen auch bisherige Ergebnisse des Bamberger-Ehepaar-Panels. Ebenso wie der Trend

zur Familialisierung der Freizeit nimmt auch die Verhäuslichung der Freizeit im Zeitverlauf wieder ab. Wenn die Geburt des Kindes schon länger zurückliegt, also das Kind nicht mehr das neue, vieles bestimmende Ereignis ist, nehmen auch außerhäusliche Freizeitaktivitäten bei den Eltern wieder zu. Dies gilt nicht nur für die Väter, sondern auch für die Mütter (vgl. Schneewind/Vaskovics et al. 1996).

2.4 Zeit mit dem Kind/den Kindern

Die Erfassung von Betreuungsleistungen, von Spielzeiten und einer generellen Beschäftigung mit dem Kind unterliegt zum Teil ebenfalls methodischen Restriktionen, auf die z.B. in der Studie im Rahmen des österreichischen Mikrozensus 1992 explizit hingewiesen wird. Die für die „Betreuung von Kindern“ anfallenden Zeiten waren im Ergebnis relativ gering in diesem Zeiterfassungsbogen. Dies wird insbesondere erhebungstechnisch erklärt, da die Autoren davon ausgehen, daß diese Tätigkeit häufig als sog. „Zweittätigkeit“ ausgeübt wird und deshalb in das Zeitprotokoll nicht als Tätigkeit mit eigenem Zeitbudget eingetragen wurde. Von den erfaßten Einzeltätigkeiten nennen Männer im Rahmen dieser Mikrozensus-Auswertung am ehesten noch „Spielen mit dem Kind“ (Wiedenhofer 1995).

Ungeachtet der methodischen Restriktionen kommt die österreichische Studie in Abhängigkeit vom Alter der Kinder zu unterschiedlichen Betreuungsleistungen der Väter. Insbesondere bei Paaren *mit Kindern unter 6 Jahren* zeigten sich die größten Zeitunterschiede in der Betreuung von Kindern. An allen Wochentagen – und zwar am deutlichsten am Samstag – widmen sich Mütter stärker ihren Kindern als die Väter (Wiedenhofer 1995, 608). Differenziert nach Werktagen und Wochenenden kommt die österreichische Studie zu dem Ergebnis, daß der durchschnittliche Zeitaufwand für Betreuungsleistungen von Vätern mit Kindern unter 15 Jahren *am Wochenende* unter jenem der Mütter liegt. Während er Wochentags etwa ein Drittel des Zeitaufwandes berufstätiger Frauen beträgt, werden die Differenzen am Wochenende zwischen berufstätigen Partnern geringer, mit einer Ausnahme: Bei Vollzeitbeschäftigung beider Partner entsprechen sich die Kinderbetreuungsleistungen beider Partner am Samstag. Ist die *Partnerin nicht berufstätig*, so beläuft sich die Differenz

zwischen den Eltern werktags auf 2,5 Stunden bzw. auf etwa 1 Stunde am Wochenende (Wiedenhofer 1995).

Die Zeitaufwendung für Kinder thematisiert auch die Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes von 1991/92. Auch hier wird jedoch auf die methodisch schwer zu lösenden Erfassungsprobleme der „Zeit für Kinder“ (insbes. Der „Bereitschaftszeiten“) hingewiesen, die zusammen mit dem relativ kleinen Befragtenkreis (wenn man nach Haushalts- und Personenkreis aufschlüsselt) schnell zu statistischen Grenzen bei der Analyse führen (Blanke/Ehling/Schwarz 1996, 94).

Die tägliche Zeit für Kinder ist nach dieser Studie in erster Linie vom Alter der Kinder bzw. des jüngsten Kindes abhängig. Sie „bestätigt eindrucksvoll, daß kleine Kinder sehr viel mehr an Zuwendung und Betreuung benötigen als Jugendliche“ (Blanke/Ehling/Schwarz 1996, 99). Unabhängig vom Alter der Kinder wird deutlich, daß der Zeitaufwand von Müttern für Familienarbeit und Kinderbetreuung wesentlich höher ist, als der der Väter. Sogar am Wochenende erfahren die Ehefrauen nur wenig Entlastung bei der aktiven Kinderbetreuung und tragen immer noch die Hauptlast. Die Schiefverteilung ändert sich nach den Ergebnissen dieser Untersuchung auch dann nicht, wenn die Ehefrauen berufstätig sind: „Selbst wenn Ehefrauen erwerbstätig sind, tragen sie während der Woche wie auch am Wochenende die Hauptlast der Kinderbetreuung“ (Blanke/Ehling/Schwarz 1996, 112).

2.5 Einfluß der Berufstätigkeit der Partnerin

Vorstellbar ist, daß die, von Vätern aufgewendete, Familienzeit nicht unabhängig vom Erwerbsstatus der Mutter ist. So gingen einige Studien der Frage nach, ob die Berufstätigkeit der Partnerin Einfluß auf die *Betreuungsleistungen* der Väter? Leisten die Väter z.B. bei einer Teilzeitarbeit der Frauen mehr Betreuungsleistungen für Kinder?

Die Auswertung im Rahmen des österreichischen Mikrozensus 1992 kommt hier zu einem eindeutigen Ergebnis: Die vom Mann dem Beruf gewidmete Arbeitszeit wird von der Vollzeit- bzw. Teilzeitarbeit der Partnerin praktisch nicht beeinflusst. Bei einer *Nichterwerbstätigkeit* der Frau steigt jedoch seine Erwerbstätigkeit leicht an (Wiedenhofer 1995).

Der Zeitaufwand erwerbstätiger Väter für die Kinderbetreuung wird danach ebenfalls nicht vom Ausmaß der Erwerbstätigkeit ihrer Partnerinnen beeinflusst: Die Väter widmen sich - so oder so - ihren Kindern im Durchschnitt eine halbe Stunde pro Werktag. (Wiedenhofer 1995, 603).

Zu einem negativen Ergebnis in Bezug auf die Beteiligung an der *Hausarbeit* kamen Metz-Göckel und Müller 1986 in ihrer Studie „Der Mann“: „Väter machen im Durchschnitt noch etwas weniger Hausarbeit als kinderlose Männer. Ob Väter eine berufstätige Frau oder eine nichtberufstätige Partnerin haben, ändert an dieser Praxis nur wenig“. (1986, 53)

Berger-Schmitt kam in ihrer Studie - unabhängig von methodischen Restriktionen⁹ - u.a. zu zwei interessanten Ergebnissen. Offenbar werden Frauen, die aus finanziellen Motiven berufstätig sind, also zum Unterhalt der Familie beitragen „müssen“, bei der Kinderbetreuung durch ihren Mann stärker entlastet. Im Hinblick auf die Hausarbeit ist - noch wichtiger als die bloße Höhe des Einkommens - jedoch der Beitrag, der von der Frau zum Haushaltseinkommen beigesteuert wird. Bei den Frauen mit Klein- und Schulkindern ergab sich hier ein Zusammenhang: Je höher ihr Beitrag, um so ausgewogener die Arbeitsteilung im Haushalt (1986, 128 f.).

Die Ergebnisse der bisherigen Forschungsarbeiten kommen demnach zu sehr unterschiedlichen und uneinheitlichen Ergebnissen.

⁹ Befragt wurde nicht auf Paarebene, sondern jeweils nur ein Partner.

2.6 Vergleich Wochentag - Wochenende

Die Ergebnisse verschiedener Studien verweisen auf Unterschiede in der Zeitbudgetierung von Vätern nach dem Wochentag. Insgesamt ist der Sonntag auch in der Differenzierung von Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigkeit der Frau „in erster Linie ein Familientag ohne Erwerbstätigkeit, mit nur notwendiger Hausarbeit, viel Zeit für Kind(er), für persönliche und physiologische Bedürfnisse“ (Schulz 1991, 241).

Am Samstag übertrifft jedoch nach dieser Studie bei den Männern die Beschäftigung mit den Kindern (mit Ausnahme der jüngsten Kinder) die Kinderbetreuungszeiten der Frauen. Selbst bei der jüngsten Altersgruppe der Kinder (bis 3 Jahre) gleichen sich die Betreuungsleistungen von Vätern und Müttern am Samstag weitgehend an. Dies ist wohl als Resultat einer stärkeren Familienorientierung von jungen Familien zu sehen: Der Samstag wird gemeinsam und in der Familie verbracht. (Schulz 1991, 232).

Mit Ausnahme der bis 3jährigen Kinder beschäftigen sich die Väter allerdings am Wochenende tendenziell länger mit ihrem Kind/ihren Kindern als ihre Partnerinnen. Allerdings handelt es sich auch hier nur um wenige Minuten, die Unterschiede nehmen jedoch mit der Anzahl als auch mit dem Alter der Kinder zugunsten der Väter zu (Schulz 1991, 234).

Diese Ergebnisse des Bundesinstituts für Bevölkerungswissenschaft¹⁰ werden in ähnlicher Form auch durch Ergebnisse des österreichischen Mikrozensus bestätigt. Die berufstätigen Väter mit teilzeitberufstätiger Partnerin erzielen am Samstag die höchste Beteiligung: im Durchschnitt etwas über zwei Stunden. Rund die Hälfte (44 Prozent) der berufstätigen Männer mit nichterwerbstätiger Partnerin betreut ihre Kinder am Wochenende knapp 2 Stunden pro Tag (Wiedenhofer 1995).

Zusammengefaßt wird deutlich, daß der durchschnittliche Zeitaufwand für die Beschäftigung mit den Kindern von Vätern mit Kindern unter 15 Jahren am Wochenende *unter* dem der Mütter liegt. Wochen-

¹⁰ In dieser Studie geht es um die Zeitbudgets von erwerbstätigen Frauen. Dazu wurden 1992 insgesamt 3000 Frauen befragt und nach dem Vorhandensein eines (Ehe-)Partners und eines oder mehrerer Kinder, differenziert nach Altersstufen der Kinder, in 10 Gruppen aufgeteilt.

tags beträgt er etwa ein Drittel des Zeitaufwandes berufstätiger Frauen. Am Wochenende werden die Differenzen zwischen berufstätigen Partnern geringer. *Ausnahme:* Bei Vollzeitbeschäftigung beider Partner entsprechen sich die Kinderbetreuungsleistungen beider Partner am Samstag.

2.7 Einfluß der Kinderzahl und des Alters des Kindes

Für den Einfluß der Kinderzahl auf die Zeitbudgetierung von Vätern liegen unterschiedliche Ergebnisse vor. Fest steht, daß der Übergang zur Vaterschaft und damit die Geburt des ersten Kindes generell der einflußreichste Faktor ist. Die Ergebnisse verschiedener Studien lassen zwar einen Einfluß durch die Kinderzahl erkennen, dies wird aber insgesamt durch andere Einflußfaktoren wie das Alter der Kinder etc. überlagert. So sind etwa die Freizeitaktivitäten der Väter stärker vom Alter der Kinder als von deren Zahl abhängig (vgl. Schulz 1991). Lediglich bei der Gestaltung der Hausarbeit wird ein Einfluß der Kinderzahl konstatiert: Je mehr Kinder, um so mehr verringert sich offenbar die Mithilfe des Mannes (vgl. Griebel 1991).

Zu einem gegensätzlichen Ergebnis kommt Fiebigler aufgrund von Auswertungen von Zeitbudgeterhebungen der DDR für die Jahre 1974 bis 1990. Insgesamt engagierten sich Väter in der ehemaligen DDR mit zunehmender Kinderzahl bei allen Hausarbeiten stärker. Dies äußerte sich sowohl in einer längeren Zeitdauer für die einzelnen Tätigkeiten als auch in einem höheren Beteiligungsgrad (1992, 324).

Die Ergebnisse verschiedener Studien differenzieren die Betreuungsleistungen nach dem Alter des Kindes. Je jünger die Kinder, um so höher ist grundsätzlich der Bedarf an Betreuungsleistungen innerhalb der Familie. Die Ergebnisse des österreichischen Mikrozensus bestätigen diese Überlegung: Ehepartner mit Kindern unter 6 Jahren widmen sich ihren Kindern an allen Wochentagen länger als Eltern älterer Kinder, die meist stärker auch in eine institutionelle Betreuung in Kindergarten oder Schule eingebunden sind (Wiedenhofer 1995).

Die Zeitbudgetstudie des Bundesinstituts für Bevölkerungswissenschaft kommt in der Differenzierung nach Anzahl und Alter der Kinder zum Ergebnis, daß sich die kinderlosen Männer am stärksten an

der Hausarbeit beteiligen, die Väter von zwei und mehr Kindern am wenigsten, wobei die Beteiligung der Väter an der Hausarbeit absolut am größten ist, wenn das jüngste Kind zwischen 3 und 6 Jahre alt ist (Schulz 1991, 232). Verglichen mit der Arbeitsbelastung der Frau sind die Unterschiede aber marginal (Schulz 1991, 231). Die Variabilität der Tätigkeitsstrukturen, wie sie bei Frauen deutlich wurde, ist bei Männern sehr viel geringer. Es ergab sich eine Dichotomisierung in zwei Gruppen von Männern. Die Trennungslinie der beiden in sich recht homogenen Männergruppen wird insbesondere vom Alter des Kindes bestimmt und ist werktags wie am Wochenende gültig (Schulz 1991, 232).

Für beide Ehepartner ist im Hinblick auf den Zeitaufwand für Kinderbetreuung das „Alter der Kinder der einzige maßgebliche Faktor“, stellt auch Berger-Schmitt (1986, 124) fest. Insbesondere der Zeitaufwand der Ehefrau variiert jedoch mit dem Alter der Kinder. Die Unterschiede im Zeitbudget beider Eltern- so ein Ergebnis dieser Studie - sind in der Familienphase mit Kleinkindern am höchsten und verringern sich dann mit zunehmendem Alter der Kinder.

Auch die *Freizeitaktivitäten* der Väter verändern sich mit dem Alter des Kindes. An den Wochenenden nimmt die Hobbyaktivität der Männer (persönliche Zeit) mit dem Alter des Kindes/der Kinder zu. Unabhängig ist dies von der Anzahl der Kinder (Schulz 1991).

2.8 Einfluß weiterer Betreuungspersonen

Insgesamt gewinnt durch den Übergang zur Elternschaft das Verwandtschaftssystem und dort insbesondere die Herkunftsfamilie an Bedeutung. Dies konnte im Rahmen des Bamberger-Ehepaar-Panels vor allem durch die Zunahme der Kontakthäufigkeit mit der Herkunftsfamilie bei einem Teil der Eltern nachgewiesen werden (Rost/Schneider 1995, 1987).

Intervenierende Einflüsse bei der Beteiligung der Väter an der Hausarbeit sind neben der Anzahl der Kinder offenbar die Möglichkeit eines Rückgriffs auf die Betreuungs- und Hilfeleistungen Dritter. Bei einer Studie von Nauck in Niedersachsen (Nauck 1987) ergab sich folgendes Bild: Die Mithilfe des Mannes im Haushalt ist unter anderem verringert bei höheren Kinderzahlen in der Familie sowie bei Unterstützung der Familie durch Dritte, v.a. durch Großmütter, die den Müttern bei der Betreuung der Kinder helfen (nach Griebel 1991)

2.9 Zusammenfassung

Ein Vergleich bisheriger Studien zur Zeitallokation unterliegt zwangsläufig den methodischen Restriktionen der einzelnen Studien. Erschwert wird eine vergleichende Rezeption vor allem durch die unterschiedliche Gruppierung der untersuchten Aktivitätsbereiche sowie die unterschiedlich gefaßten Altersgruppen der Kinder. Aus diesem Grund wurde der Forschungsstand zur Zeitallokation von Vätern in diesem Kapitel weniger mit genauen Zeitangaben wiedergegeben. Skizziert wurden vielmehr die Entwicklungslinien und Trends in der Zeitallokation, die sich aus den verschiedenen Studien ableiten lassen.

Im folgenden werden die, aus unserer Sicht bedeutsamen, Ergebnisse nochmals kurz zusammengefaßt dargestellt:

- Insgesamt ist der Tagesablauf von Eltern wesentlich von den *Anforderungen* des Kindes/der Kinder strukturiert
- Im wesentlichen unterscheidet sich das Zeitbudget von Vätern und Müttern von Kinderlosen vor allem durch einen *höheren Zeitaufwand* für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, die Betreuung des Kin-

des/der Kinder und einen insgesamt geringeren Anteil an Freizeit.

- Der *Alltag* junger Familien wird nach der Geburt des ersten Kindes meist traditionell organisiert: Haushalt und Kinder werden zum zentralen Aufgabenbereich der Frau, der Mann ist in der Regel (weiterhin) berufstätig und wird meist zum „Alleinernährer“ der Familie
- Überwiegend behalten Väter ihre *Erwerbstätigkeit* in vollem Umfang bei, häufig weiten sie sie sogar noch aus. Dies gilt vor allem, wenn die Partnerin nichterwerbstätig ist.
- Die Beteiligung von Vätern an der Hausarbeit ist geringer als die kinderloser Männer - unabhängig vom Erwerbsstatus ihrer Partnerinnen.
- Die Beteiligung von Vätern an der Kinderbetreuung findet vor allem bei 'angenehmen' Tätigkeiten, d.h. v.a. in Form von gemeinsamen Spielen und ähnlichen Betreuungsleistungen statt und weniger im Hinblick auf die notwendigen Tätigkeiten zur Versorgung der Kinder.
- Generell wenden Väter weniger Zeit für die Betreuung des Kindes/der Kinder auf als die Mütter. Sind beide Partner berufstätig, wird am Wochenende die Zeitdifferenz zwischen den Partnern geringer, vor allem am Samstag leisten die Väter deutlich mehr Betreuungsarbeit als während der Woche, z.T. verbringen sie am Wochenende sogar mehr Zeit mit den Kindern als ihre Partnerin. Offenbar wird insgesamt vor allem der Samstag als „Familientag“ gesehen und mit der gesamten Familie verbracht.
- Je jünger die Kinder, um so höher ist grundsätzlich der Bedarf an Betreuungsleistungen.
- Der Übergang zur Elternschaft, d.h. die Geburt des ersten Kindes verändert die Alltagsstruktur am stärksten. Der Einfluß der Kinderzahl wird später von anderen Faktoren wie dem Alter der Kinder überlagert. Lediglich bei der Gestaltung der Hausarbeit gibt es Hinweise auf den Einfluß der Kinderzahl: Je mehr Kinder, um so mehr verringert sich offenbar die Mitarbeit des Mannes im Haushalt. Ein gegenteiliges Ergebnis gilt offenbar für die ehemalige DDR: Dort engagierten sich Väter mit zunehmender Kinderzahl stärker bei allen Hausarbeiten.
- Für Mütter und Väter ergeben sich durch den Übergang zur Elternschaft starke Veränderungen ihrer *Freizeitgestaltung*. Insgesamt schränkt sich das Freizeitbudget stark ein. Deutlich wird außer-

dem eine Verhäuslichung und Familialisierung der Freizeit; eine Entwicklung, von der Mütter stärker betroffen sind als Väter. Eltern mit mehr als einem Kind sind von dieser Entwicklung noch stärker betroffen. Mit zunehmendem Alter des Kindes tritt jedoch eine Entlastung ein - vor allem an den Wochenenden.

Ausgehend von den bisherigen Studien zur Zeitallokation zeigen sich insbesondere hinsichtlich unserer Zielgruppe - die Väter - Forschungsfragen, die bislang nur unzureichend oder gar nicht beantwortet werden konnten. So ist z.B. fraglich, inwieweit die bisher beobachteten Veränderungen in der Freizeitgestaltung oder im Alltag der Väter wirklich Konsequenzen des Übergangs zur Elternschaft sind und nicht allgemeine Effekte des Alters oder der Partnerschaftsentwicklung. Diese Frage kann nur dann valide beantwortet werden, wenn nicht nur Eltern in der Familiengründung beobachtet werden, sondern gleichzeitig eine Kontrollgruppe kinderlose Paare in das Forschungsdesign einbezogen wird. Nur dann lassen sich die einzelnen Effekte kontrollieren.

Bisherige Befunde thematisieren die Berufstätigkeit des Vaters in dieser Phase weitgehend als Konstante. Die Frage, ob und inwieweit die alleinige Ernährererrolle dazu führt, dass das Ausmaß der Berufstätigkeit zunimmt, z.B. die Väter auch an Wochenenden arbeiten (müssen), um die finanzielle Existenz der Familie zu sichern, ist bislang ebenfalls nur unzureichend untersucht worden. Ebenso wurde die Wechselwirkung mit der Berufstätigkeit der Frau bislang weitgehend außer acht gelassen. Die Frage der Beteiligung des Vaters an der Kinderbetreuung kann nicht unabhängig von der beruflichen Situation der Frau gesehen werden. Sind die Eltern Doppelverdiener, sind sicherlich andere Betreuungsarrangements notwendig, als bei Familien, in denen sich die Frau im Erziehungsurlaub befindet.

An letzterem Beispiel wird auch die Notwendigkeit sichtbar, nach Anzahl und Alter der vorhandenen Kinder zu differenzieren, d.h. die Frage der Zeitallokation von Vätern kann nicht ohne analytische Differenzierung beantwortet werden. Bei einer Differenzierung sind aber nicht nur standard-demographische und sozialstrukturelle Variablen einzubeziehen, sondern es müssen auch Einstellungen und Werthaltungen der Väter mit Berücksichtigung finden. So wird ein sehr familienorientierter Vater bei gleichen objektiven

strukturellen Rahmenbedingungen sich vermutlich stärker in die Kinderbetreuung einbringen als ein weniger familienorientierter Vater oder einer, der nach beruflicher Karriere strebt.

Aus diesen, nach unserer Sicht wesentlichen, noch offenen Forschungsfragen leiteten wir die Zielsetzungen unserer Sonderauswertung ab. Hinzu kam, daß wir aufgrund des Forschungsdesigns des Bamberger-Ehepaar-Panels eine Datengrundlage hatten, die die bisherigen methodischen Restriktionen nicht aufwies und damit Auswertungen möglich wurden, die sowohl eine Validierung der Effekte aufgrund der Möglichkeit der Einbeziehung einer Kontrollgruppe und gleichzeitig verschiedene Differenzierungen bei der Auswertung zuließen.

3. Ergebnisse der Sonderauswertung

Bevor wir die Ergebnisse unserer Sekundäranalysen präsentieren, stellen wir – zum besseren Verständnis – kurz unser methodisches Vorgehen dar und beschreiben die zugrunde liegende Stichprobe.

3.1 Methodisches Vorgehen und Beschreibung der Stichproben

Der Übergang zur Vaterschaft stellt einen Prozeß dar, der verständlicherweise über Querschnittsbetrachtungen kaum analysiert werden kann. Aussagen über Veränderungen im Zeitmanagement von Vätern lassen sich nur treffen, wenn sowohl Erkenntnisse über die Zeit vor der Geburt des Kindes vorliegen als auch Ergebnisse über die Zeitverwendung *nach* der Geburt.

Rein retrospektive Untersuchungen, die die Veränderungen durch die Elternschaft post-hoc abfragen, unterliegen den methodischen Restriktionen einer derartigen Fragestellung. Angesichts eines zumindest proklamierten Wandels der Vaterschaft sind diese retrospektiven Studien Verzerrungen und Rationalisierungen und insbesondere den Problemen sozialer Erwünschtheit ausgesetzt. Methodisch problematisch sind auch die häufig sehr geringen Fallzahlen der bisherigen Studien. Vorliegende Analysen zur Zeitverwendung ermöglichen zwar in der Mehrzahl geschlechtsspezifische Differenzierungen, z.T. wurden die Aussagen der Männer aber gar nicht *eigens* erfaßt¹¹.

Die vorliegende Sekundäranalyse setzt sich diesen Problemen aufgrund der Anlage der zugrundegelegten Studie nicht aus. Die hier durchgeführten Analysen basieren auf Ergebnissen einer standardisierten Panelerhebung. Zur Verfügung stehen die Daten der soziologischen Teilstudie des Projektes „Optionen der Lebensgestaltung

¹¹ So basieren die Angaben zur Zeitverwendung der Männer in der Zeitbudgetstudie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (1988) auf einer Befragung der Partnerinnen dieser Männer.

junger Ehen und Kinderwunsch¹². Basierend auf einer - für die alten Bundesländer - repräsentativen Stichprobe von 1.500 Ehepaaren wurden in Form einer echten Panelerhebung im Abstand von etwa 2 Jahren beide Ehepartner seit 1988 insgesamt vier Mal standardisiert befragt. Im Rahmen des Bamberger-Ehepaar-Panels wurde somit der Prozeß der Familiengründung wissenschaftlich begleitet. Parallel zu den standardisierten Befragungen wurde von beiden Partnern jeweils zusätzlich ein Zeiterfassungsbogen erhoben, dessen Aussagen die Grundlage unserer Analysen bilden. Das heißt, die Ehepartner wurden nicht post-hoc zu Veränderungen der Zeitstruktur befragt, sondern tatsächlich in der Zeit vor der Geburt des ersten Kindes und entsprechend noch einmal sechs Jahre später.

Ergänzend steht eine Sonderauswertung - im Auftrag des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg - der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes zur Verfügung, die die Zeitallokation von Vätern in der Querschnittsbetrachtung abbilden kann.

Im Mittelpunkt unserer Analysen steht jedoch das Bamberger-Ehepaar-Panel. Aufgrund der langen Laufzeit des Projektes sind Aussagen über Veränderungen im Zeitmanagement der Männer im Übergang zur Vaterschaft zu erwarten. Die Zeitallokation - und etwaige Veränderungen - können durch einen Vergleich zwischen 1. und 4. Befragungszeitpunkt („Welle“) nachgezeichnet werden. Durch die starke Betonung der Dynamik der Zeitallokation über die ersten Jahre der Familienbildung stellt der vorliegende Ansatz u. E. ein Novum in der deutschen Zeitbudgetforschung dar.

Zur Beschreibung der Zeitallokation und zur Messung von Veränderungen im Zeitablauf wurden, wie bei anderen Zeitbudgetstudien auch, Mittelwerte herangezogen. Natürlich variieren Tagesablauf und die Art der Zeitverwendung sowohl zwischen den Personen als auch zwischen einzelnen Wochentagen. Eine ausführliche Dokumentation der Zeitverwendung nach einzelnen Tagen findet sich im Tabel-

¹² Das Bamberger-Ehepaar-Panel ist die soziologische Teilstudie des Projektes „Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen und Kinderwunsch“. Die soziologische Teilstudie wurde von Laszlo A. Vaskovics, die psychologische Teilstudie von Klaus A. Schneewind geleitet. Die Gesamtstudie wurde vom Bundesministerium für Frauen und Senioren finanziert. Zur Untersuchungsanlage vgl. Schneewind/Vaskovics et al. 1992.

lenanhang. Ziel war es, wesentliche und signifikante Unterschiede zwischen verschiedenen Subgruppen (Eltern und kinderlosen Paaren, Frauen und Männern, Müttern und Vätern) sowie Veränderungen im Zeitverlauf – kurz nach der Eheschließung t_1 sowie nach sechs Ehejahren t_2 , – vor und nach dem Übergang zur Elternschaft darzustellen. Dazu wurden Mittelwerte über die fünf Werkzeuge hinweg gebildet und somit ein durchschnittlicher Wochentag gebildet. Am Wochenende wurde bewußt die Differenzierung nach Samstag und Sonntag beibehalten. Unterschiede zwischen den Gruppen und Veränderungen im Zeitablauf wurden mittels T-Tests für unabhängige bzw. für abhängige Stichproben und einfaktoriellen Varianzanalysen unter Berücksichtigung des Scheffé-Tests, der unterschiedliche Stichprobengrößen am besten berücksichtigt und mathematisch vergleichsweise am besten abgesichert ist (Bortz 1979, 330), auf einem Signifikanzniveau von $\alpha \leq 5\%$ berechnet.

Die Mittelwerte wurde jeweils für Alle berechnet, d.h. bezogen auf alle Personen, die an der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben und für die *Ausübenden*, d.h. bezogen auf alle Personen, die die jeweilige Aktivität ausgeübt haben.

Der Zeiterfassungsbogen des Bamberger-Ehepaar-Panels, dessen Ergebnisse die Basis der folgenden Sekundäranalysen bilden, entspricht der Protokoll-Methode (diary method). Die Daten der Zeiterfassungsbögen (vgl. *Abbildung 1*) ermöglichen zwei Perspektiven. Zum einen können die Daten tätigkeitsbezogen analysiert werden, d.h. die Dauer von spezifischen Tätigkeiten (im Durchschnitt) messen. Zum anderen können sie verlaufsbezogen ausgewertet werden, d.h. z.B. über einen Tag hinweg betrachtet. Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Erfassungsbogen für die Zeit zwischen 6 Uhr morgens und 1 Uhr nachts angelegt ist. Somit liegen die Ergebnisse nicht für einen kompletten 24-Stunden-Tag vor, sondern für ein Intervall von 19 Stunden. Die verbleibenden 5 Stunden werden als Schlafstunden gewertet.

Die Zeitbudgetbögen wurden zusammen mit den Fragebögen zu den jeweiligen Erhebungszeitpunkten verteilt. Als Anleitung wurde mit den Probanden der vergangene Tag beispielhaft durchgegangen. Die Probanden erfaßten die Tätigkeiten für eine Woche, wobei darauf geachtet wurde, keine ungewöhnliche Jahreszeit aufzunehmen (Ur-

laub, Festtage etc.). Der Tag sollte in halbstündige Intervalle geteilt werden (6 Uhr bis 6.30 Uhr etc.). Der Erfassungsbogen wurde insoweit standardisiert, als eine Liste von 18 unterschiedlichen Aktivitäten vorgegeben wurde; für die Eltern wurde diese Liste um zwei kindbezogene Kategorien ergänzt. Erfaßt wurde jeweils nur die Hauptaktivität dieses Intervalls. Eventuelle Nebentätigkeiten oder Doppelaktivitäten wie Fernsehen und Essen etc. wurden nicht berücksichtigt. Ebenso konnte der soziale und räumliche Kontext des Handelns nicht berücksichtigt werden (Freizeitaktivitäten mit wem und wo etc.)¹³. Insgesamt liegen von etwa 70 Prozent der Befragten vollständige Erhebungsbögen vor. In der Sekundäranalyse werden sowohl jene Paare berücksichtigt, die innerhalb des Befragungszeitraums mindestens ein Kind bekamen sowie als Kontrast auch die, die in diesem Zeitraum kinderlos blieben.

¹³ Im Unterschied dazu ist die Methode des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung zu sehen, die in Form einer standardisierten face-to-face-Befragung die Tätigkeitsstrukturen des letzten Werktags, Samstags und Sonntags erhoben. Oder die von Wagner und Brandstätter gewählte Methode, die die Probanden in einem Zeitraum von 28 Erhebungstagen individuell gewählte Zeitpunkte beschrieben ließen. (1994, 80 f.).

Abbildung 1: Ausschnitt aus dem Zeiterfassungsbogen des Bamberger-Ehepaar-Panels

Tag	Uhrzeit :	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	01
Berufstätigkeit: Beginn und Ende																					
Mahlzeiten vorbereiten, sonstige Arbeiten in der Küche																					
Hausarbeit (aufräumen, sauber machen, Kleidung in Ordnung halten)																					
Fernsehen																					
Zeit für sich selbst nehmen (z.B. lesen, Musik hören, Körperpflege)																					
Geselligkeit zu Hause (z.B. Einladungen, Spiele, Gespräche)																					
handwerkliche Tätigkeiten (z.B. Basteln, Stricken, Belagern, Gartenarbeit)																					
eigene künstlerische/kulturelle Betätigung (z.B. Musizieren, Malen, Brautunspflege)																					
sich weiterbilden, berufliche Tätigkeit zu Hause (z.B. Sprachen lernen)																					
Einkaufen, Einkaufsummel																					
Besuche machen (b. Verwandten, Freunden)																					
am kulturellen Leben teilnehmen (z.B. Kino, Theater, Konzert, Ausstellungen)																					
ausgehen (z.B. Gaststätten, Diskotheken, mit Freunden etwas unternehmen)																					
Sport treiben, Spazieren gehen																					
Weiterbildung, Kurse besuchen (außer Haus)																					
sozial-karitative Tätigkeiten (z.B. Pflege- und Hilfeleistungen)																					
politische Tätigkeiten (z.B. Partei, Gewerkschaft, Bürgerinitiative)																					
Teilnahme am Vereinsleben (z.B. Gesangsverein, freiwillige Feuerwehr)																					

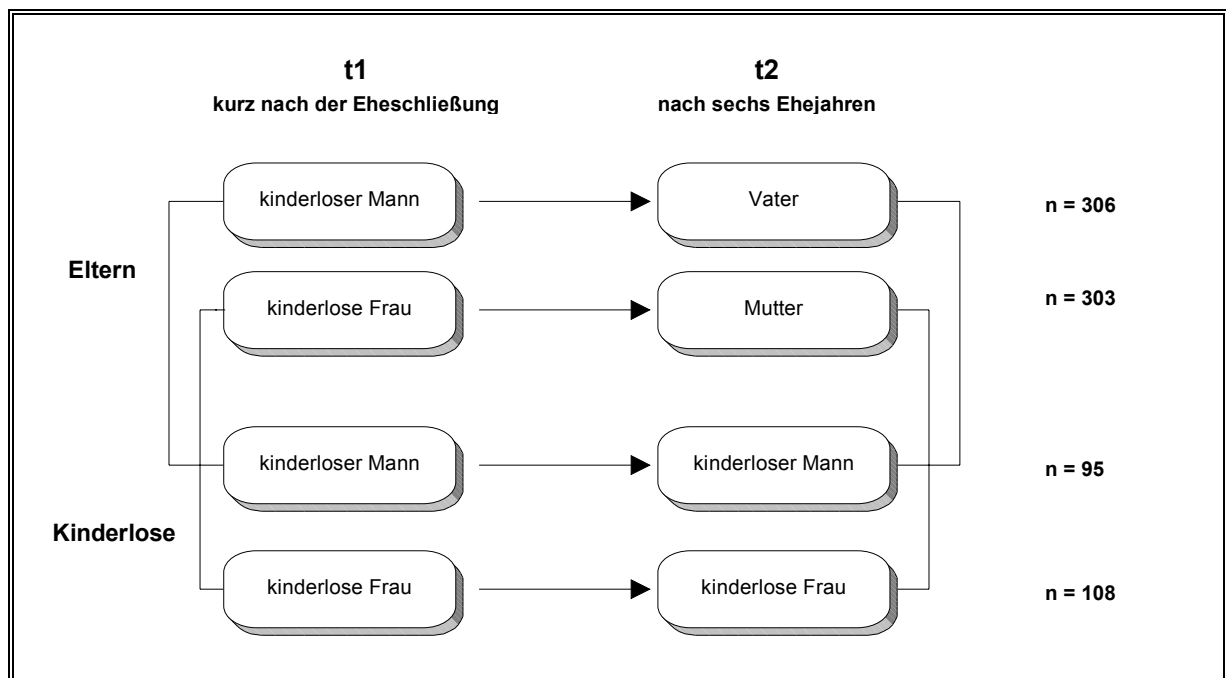
Aufgrund der Anlage als Panel können die Zeitstrukturen vor und nach der Geburt des Kindes/der Kinder miteinander kontrastiert werden.

Damit sind auch unsere wesentlichen Fragestellungen im Rahmen der Sekundäranalyse umrissen:

- Wie verändert sich die Zeitstruktur von Männern beim Übergang zur Vaterschaft?
- Welche neuen Zeitverwendungsmuster bringt die Geburt des ersten Kindes mit sich?
- Für welche Tätigkeiten wenden Männer wann wieviel Zeit auf?
- Auf Kosten welcher Tätigkeiten und auf Kosten welcher Personen?
- Welche Faktoren beeinflussen die Zeitallokation?

Verglichen werden für die verschiedenen Teilgruppen jeweils die Zeitallokation und die Tätigkeitsprofile in der Entwicklung zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten sowie der Kontrast zweier Teilgruppen jeweils zu einem Zeitpunkt (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Design der Sekundäranalyse



QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997

Die von Schulz zusammengefaßten Restriktionen (1991, 208) vieler Zeitbudget-Studien treffen in Teilen auch auf den unserer Sekundäranalyse zugrundeliegenden Datensatz zu. So kann u.a. das Prob-

lem der zeitlichen Koordination unterschiedlicher Lebensbereiche nicht entsprechend abgebildet werden, zudem muß bedacht werden, daß Zeitbudget-Studien jeweils nur einen ganz spezifischen Ausschnitt des Familienlebens abbilden. Der Umgang mit Engpässen, die sich erst aus der Dynamik des Alltags ergeben (Überstunden, Krankheit des Kindes etc.) können ebenfalls nicht wiedergegeben werden.

Andererseits vermeidet die Anlage des Bamberger-Ehepaar-Panels wiederum einige Probleme, denen andere Erhebungen unterliegen. In vergleichbaren Studien wie der Zeitbudget-Studie des Bundesinstituts für Bevölkerungswissenschaft (1988) wurde zwar auch auf die Zeitverwendung der Männer bzw. Väter eingegangen. Die entsprechenden Daten wurden jedoch über eine Befragung der Partnerinnen erhoben, was eine paarinterne Differenzierung selbstredend unmöglich macht¹⁴. In einigen anderen Studien sind die Fallzahlen recht gering¹⁵ oder die Erhebung wurde rein retrospektiv durchgeführt.

Der Panelcharakter der großangelegten Bamberger Studie verhindert derartige Restriktionen. So entsteht z.B. das Problem von Erinnerungslücken, von Formen kognitiver Dissonanzen gar nicht, wie sie insbesondere bei retrospektiven Befragungen auftreten. Zudem wurde die Studie mit großen Fallzahlen durchgeführt, die valide Aussagen auch für Teilgruppen ermöglichen. Ebenso ist davon auszugehen, daß Probleme sozialer Erwünschtheit und damit zusammenhängende Verzerrungen beim Ausfüllen der Zeiterfassungsbögen durch die Anlage der Studie marginal gehalten werden konnten.

Da das Alter der Kinder aufgrund der Anlage der Studie sehr homogen ist, werden keine Aussagen über Differenzierungen der Betreuungsleistungen nach dem Alter der Kinder getroffen werden. Kaum Aussagen können in der vorliegenden Studie auch über kohortenspezifische Konstellationen gemacht werden. Wo es möglich ist, wurde nach dem Alter der Väter differenziert. Allerdings gehören alle befragten Ehepaare der gleichen Heiratskohorte an, die Varianz in der Altersstruktur ist eher gering. Bei den untersuchten Paaren handelt es sich durchwegs um Erstehen, die zum Zeitpunkt der Eheschließung kinderlos waren. Dies ermöglicht einen Vergleich der

¹⁴ Ähnlich ist es z.B. bei der Studie von Berger-Schmitt (1986) zur innerfamiliären Arbeitsteilung, die auf der Befragung nicht miteinander verheirateter Männer und Frauen beruht (116).

¹⁵ Vgl. z.B. Künzler 1990, der Protokollbögen von n=66 Personen auswertete oder Wagner/Brandstätter 1994 mit n=34

Zeitstruktur vor und nach der Geburt eines Kindes, wie er hier anhand der Ergebnisse der ersten und vierten Befragung (kurz nach der Eheschließung und nach sechs Ehejahren) durchgeführt wird.

Die Erhebung der Aktivitätsbereiche im Rahmen des Bamberger-Ehepaar-Panels läßt keine Differenzierung nach der „Gleichzeitigkeit“ von Aktivitäten zu. Insbesondere bei der „Kinderbetreuung“ ist jedoch davon auszugehen, daß diese Zeiten nicht exklusiv mit Kindern verbracht werden, sondern parallel dazu z.B. hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Kochen etc. ausgeführt werden. Dieser Synchronisation von Tätigkeiten kann hier nicht nachgegangen werden, zu vermuten ist aber durch diese methodische Restriktion eine gewisse Verzerrung der Ergebnisse: Der Wert für Kinderbetreuung bei Frauen müßte u.U. nach oben korrigiert werden, wenn die Parallelität der Tätigkeiten abgebildet werden könnte.

Die Beschränkung auf Ehepaare scheint uns für die Fragestellung nicht problematisch. Weitere Panelerhebungen zur Zeitverwendung von Männern im Übergang zur Elternschaft sollten evtl. auch Aussagen über nichteheliche Lebensgemeinschaften oder Alleinerziehende ermöglichen¹⁶.

Wenn es nicht anders angegeben wurde, beziehen sich die folgenden Angaben zur Zeitallokation jeweils auf die fünf Werktage.

Die Sonderauswertung der Zeitbudgetstudie des Statistischen Bundesamtes

Die Zeitbudgetstudie beruht u.a. auf einem selbstgeführten schriftlichen Tagebuch über zwei beliebige Tage, daß alle Personen über 12 Jahren im Befragungshaushalt ausfüllten. Die Aktivitäten wurden offen erfaßt, d.h. jeder Teilnehmer beschrieb seinen Tagesablauf mit eigenen Worten möglichst präzise, wobei jeweils eine Hauptaktivität und eine parallel ausgeführte Nebentätigkeit separat erfaßt wurden. Der Anfangs- und Endpunkt der Tätigkeiten sollte jeweils auf einer in 5-Minuten-Schritte unterteilten Zeitachse markiert werden. Neben der Erfassung des Zeitaufwandes wurde auch erhoben, für wen die Tätigkeiten erbracht wurden, wo die Tätigkeit ausgeführt wurde und mit wem die Zeit verbracht wurde. Die in den

¹⁶ Einen guten ersten Überblick hierzu geben Mauldin und Meeks 1993. Sie skizzieren im Überblick die Ergebnisse US-amerikanischer Studien zur Zeitallokation alleinerziehender Mütter und Väter und stellen Resultate einer Sekundäranalyse des „National Surveys of Families and Households“ vor (Alleinerziehende n=953).

Tagebüchern erfaßten Aktivitäten wurden in einer 200 Tätigkeiten umfassenden Liste verschlüsselt und zudem nach größeren Bereichen gruppiert. Realisiert wurde - nach verschiedenen Quotierungsmerkmalen - insgesamt ein Stichprobenumfang von rund 7200 Haushalten, davon 5800 in den alten und 1400 Haushalten in den neuen Bundesländern. Aufgrund der differenzierten Erfassung der einzelnen Aktivitäten kann das Tätigkeitsprofil der Männer bis zu 2 Kindern unter 6 Jahren als Erweiterung der Ergebnisse des Bamberger-Ehepaar-Panels genutzt werden (vgl. Kapitel 3.4).

Im folgenden stellen wir die Ergebnisse der Sekundäranalyse zur Zeitverwendung junger Väter dar. Als Kontrast skizzieren wir zudem die Zeitallokation der Mütter sowie der kinderlosen Paare. Hinsichtlich der Zeitverwendung lassen sich *Ehepaare ohne Kinder* als Gruppe charakterisieren, die vergleichsweise günstige Grundvoraussetzungen hat: Einerseits besteht - im Vergleich zu alleinlebenden Personen oder Alleinerziehenden mit kleineren Kindern - die prinzipielle Möglichkeit der Arbeitsteilung zwischen den Ehepartner. Andererseits hält sich - insbesondere im Vergleich zu Familien mit kleineren Kindern - der Arbeitsbedarf im häuslichen Umfeld im Rahmen. „Damit haben bei dieser Konstellation beide Partner zumindest die theoretische Option einer Vollzeiterwerbstätigkeit, ohne daß daraus eine übermäßige Arbeitsbelastung erwächst“ (Kössler 1992, 58).

Als *Kinderlos* bezeichnen wir jene Paare, die innerhalb der ersten sechs Jahre nach der Eheschließung keine Kinder bekommen haben. Dies schließt natürlich einen Kinderwunsch oder die Realisation des Kinderwunsch zu einem späteren Zeitpunkt nicht aus.

Im folgenden Ergebnisteil skizzieren wir zuerst den Alltag frisch verheirateter, junger Ehepaare und stellen die Veränderungen der Zeitverwendung nach sechs Ehejahren in Abhängigkeit vom Übergang zur Elternschaft dar. Die Analyse der Alltagsorganisation von Vätern folgt im Anschluß.

3.2. Der Alltag kurz nach der Eheschließung

Im folgenden wird zunächst der Alltag junger Ehepaare zum Zeitpunkt kurz nach der Eheschließung aufgezeigt. Um später die Gruppe der Väter kontrastieren zu können erfolgt die Beschreibung getrennt nach Frauen und Männern. Zu beachten ist, daß alle Paare zu diesem Zeitpunkt noch kinderlos waren.

3.2.1 DER ALLTAG VON FRAUEN KURZ NACH DER EHESCHLIEßUNG

Der Alltag von kinderlosen Frauen und späteren Mütter unterscheidet sich kurz nach der Eheschließung kaum. Junge Paare starten heute überwiegend dann in die Ehe, wenn die berufliche Ausbildung abgeschlossen ist und eine gewisse Integration in die Arbeits- und Berufswelt vollzogen ist. Dies galt zumindest für die untersuchte Eheschließungskohorte des Bamberger-Ehepaar-Panels (Schneewind/Vaskovics et al. 1992, 71 f). Dieses Muster trifft nicht nur für Männer zu sondern auch ihre Ehefrauen und entsprechend gering lag die Quote der Nichtberufstätigkeit bei kinderlosen Ehepaaren (Insgesamt: 11% bei den Männern und 15% bei den Frauen) kurz nach der Heirat. Die überwiegende Mehrzahl der Paare lebt offenbar vor und kurz nach der Eheschließung als „DINKS“¹⁷, das heißt sie bevorzugen das Modell der Doppelerwerbstätigkeit ohne Kinder.

Entsprechend wird der Alltag von Ehefrauen kurz nach der Eheschließung weitgehend von ihrer Berufstätigkeit dominiert: 90 Prozent der kinderlosen Frauen und 80 Prozent der späteren Mütter sind kurz nach der Eheschließung erwerbstätig und wenden während der Woche jeden Tag samt Fahrtzeiten rund 8,5 Stunden für ihre *Erwerbstätigkeit* auf. Dies gilt im Prinzip auch für den Freitag, an dem sich kaum eine Stundenreduktion bemerkbar macht.

Ein relativ großer Teil der verbleibenden Zeit außerhalb der Berufstätigkeit wird während der Woche täglich mit *Hausarbeiten*¹⁸ und Einkaufen verbracht: Fast drei Stunden täglich werden mit diesen Tätigkeiten verwendet.

Freizeit und Entspannung finden jeweils rund zwei Drittel der Frauen beim *Fernsehen*. Diese Aktivität nimmt ebenfalls einen relativ hohen Anteil der frei verfügbaren Zeit in Anspruch: Sie konsumieren rund zwei Stunden am Tag das Fernsehprogramm. Ebenso hoch

¹⁷ DINKS = Double Income - No Kids

¹⁸ Darunter verstehen wir allgemeine Haus- und Küchenarbeiten wie aufräumen, sauber machen, Kleider in Ordnung halten, Mahlzeiten vorbereiten, sonstige Küchenarbeiten, etc.

ist der Anteil an Frauen, die regelmäßig „Zeit für sich selbst“¹⁹ nehmen, wobei dieses Zeitkontingent in etwa dem des Fernsehens entspricht.

Zeit für soziale Kontakte bleibt da kaum noch: Für *Besuche, Geselligkeit* zu Hause wenden beide Teilgruppen im Durchschnitt maximal eine halbe Stunde pro Tag auf.

Für einen *sportlichen* Ausgleich finden die wenigsten Frauen Zeit: Jeweils nur rund 12 Prozent geben an den einzelnen Erfassungstagen sportliche Aktivitäten an – dann aber wenden sie rund 1,5 Stunden für diese Aktivität auf.

Ähnlich wenig Zeit bleibt auch für *kulturelles Leben*: Knapp 20 Prozent der kinderlosen Frauen und 17 Prozent der späteren Mütter geben im Wochendurchschnitt an, auszugehen oder Konzert, Theater etc. zu besuchen. Dann jedoch nimmt diese Aktivität um die drei Stunden in Anspruch.

Interessant ist jedoch, daß bei nahezu gleicher Arbeitsbelastung die sozialen und kulturellen Aktivitäten zum Wochenende hin zunehmen. Donnerstag und Freitag geht etwa ein Viertel der kinderlosen Frauen abends weg oder nutzt das kulturelle Angebot. Fast ebenso viele nutzen den Freitag für Besuche.

Caritative Tätigkeiten oder *Vereinsleben*²⁰, das im Durchschnitt nur von etwa 7 Prozent der Frauen überhaupt als Aktivität angegeben wird, tendiert am Freitag dagegen gegen Null. Insgesamt ist diese Option im Wochenrhythmus am schwächsten besetzt.

Gibt es Unterschiede in der Zeitallokation zwischen den Kinderlosen und späteren Müttern, die bereits kurz nach der Eheschließung bestanden?

Die Zeitallokation der späteren Mütter war der kinderloser Frauen kurz nach der Eheschließung recht ähnlich. **Signifikante Unterschiede** ergeben sich lediglich in vier Bereichen:

- Insgesamt wandten spätere Mütter im Durchschnitt zu Beginn der Ehe etwa eine Stunde weniger für ihre Erwerbstätigkeit auf. Betrachtet man sich allerdings nur die tatsächlich Erwerbstätigen, nivelliert sich dieser Unterschied: beide Frauengruppen waren

¹⁹ Unter „Zeit für sich selbst“ faßten die Probanden Aktivitäten wie Lesen, Musik hören, Körperpflege etc.

²⁰ Hinter dieser Rubrik stehen Aktivitäten wie Weiterbildung, Kurse außer Haus, sozial-caritative Tätigkeiten, politische Aktivitäten und Vereinsleben.

dann jeweils über 8 Stunden im Rahmen ihrer Berufstätigkeit zeitlich belastet

- In Puncto Hausarbeit unterscheiden sich beide Gruppen: Spätere Mütter verbringen bereits zu Beginn ihrer Ehe mehr Zeit mit Putzen, Kochen und Waschen als die kinderlosen Frauen. Hier zeigt sich ein signifikanter Unterschied: Die späteren Mütter investierten in diesen Bereich rund 45 Minuten pro Tag mehr als die kinderlosen Frauen. Dies kann als Indikator dafür interpretiert werden, daß bereits vor dem Übergang zur Elternschaft bei den späteren Müttern ein traditionelleres Rollenverständnis vorherrschte, als dies bei kinderlosen Frauen der Fall war.
- Geselligkeit scheint für spätere Mütter zudem wichtiger zu sein: Sie verbringen bereits zu Beginn ihrer Ehe tendenziell mehr Zeit mit Besuchen und „Geselligkeit Zuhause“ als kinderlose Frauen. Die Unterschiede betragen hier im Durchschnitt pro Tag zwischen 10 und 30 Minuten.

Diese aufgezeigten Unterschiede können quasi als „Vorboten“ für die später zu beobachtenden und bereits beschriebenen Veränderungen im Kontext des Übergangs zur Elternschaft (Traditionalisierung der innerfamilialen Rollenstruktur, Familialisierung und Verhäuslichung der Freizeit) interpretiert werden.

3.2.2 DER ALLTAG VON MÄNNERN KURZ NACH DER EHESCHLIEßUNG

Ähnlich wie der Alltag der Frauen ist auch der Tagesablauf der Männer kurz nach der Eheschließung weitgehend homogen. Der Großteil der Männer ist – wie ihre Partnerin – ganztags berufstätig und entsprechend wird auch ihr Tagesablauf stark von der *Erwerbstätigkeit* bestimmt: Im Durchschnitt beanspruchte sie dies incl. Wegezeiten rund 9 Stunden pro Tag.

Im Gegensatz zu ihren Ehefrauen sind nur zwei Drittel der Männer an *Hausarbeit* und Einkaufen überhaupt beteiligt, und zwar mit etwa 1,5 Stunden pro Tag. Insgesamt ergibt sich daraus eine zeitliche Belastung von knapp einer Stunde pro Tag für alle Männer.

Der Freizeitbereich während der Woche wird hauptsächlich von Fernsehen und Zeit für „sich selbst“ ausgefüllt: Rund 1,5 Stunden pro Tag wird für den *Fernsehkonsument* aufgewendet und zwischen 1,5 und zwei Stunden an Zeit für „sich selbst“ (jeweils bezogen auf alle Männer).

Abendliches *Ausgehen* und kulturelle Aktivitäten veranschlagen die kinderlosen Männer mit rund einer Dreiviertel Stunde pro Tag, allerdings gehen nur rund ein Viertel der kinderlosen Männer abends aus – und wenden dann im Schnitt 3 Stunden dafür auf.

Besuche machen während der Woche nur rund 11 Prozent der kinderlosen Männer, etwas wichtiger ist offenbar „*Geselligkeit Zuhause*“, die von jeweils von knapp einem Viertel der Männer in beiden Teilgruppen im Alltag gelebt wird. Über alle kinderlosen Männer ist diese Aktivität mit rund einer halben Stunde pro Tag jedoch genauso schwach vertreten wie sportliche Aktivitäten. Spätere Väter wenden für Spiele, Gespräche etc. Zuhause rund eine Dreiviertel Stunde pro Tag auf – genauso viel wie in handwerkliche Arbeiten investiert werden.

Insgesamt haben *sportliche* und kulturelle Aktivitäten kurz nach der Eheschließung auch für Männer einen eher geringen Stellenwert. Beide Teilgruppen wenden dafür jeweils pro Tag nicht einmal eine halbe Stunde dafür auf. Allerdings engagiert sich rund ein Fünftel der späteren Väter stärker in diesem Bereich: Für Sport wendet diese Gruppe rund 2 Stunden am Tag auf, für *Ausgehen* und Kulturkonsum gar rund 3 Stunden – mit deutlichem Schwergewicht am Freitag.

Noch schwächer ist das *Vereinsleben* vertreten – weniger als eine Viertelstunde täglich wenden die Männer im Durchschnitt dafür auf, nur bei rund 8 Prozent der kinderlosen Männer ist diese Aktivität überhaupt vertreten – von Montag bis Donnerstag. Am Freitag wendet dann ca. ein Drittel der Männer über 3 Stunden für gesellige, politische oder soziale Aktivitäten auf.

Welches sind konkret die signifikanten *Unterschiede in der Zeitallokation* zwischen den kinderlosen Männern und den Vätern sechs Jahre nach der Eheschließung?

Kinderlose Männer und spätere Väter strukturierten ihre Zeit kurz nach der Eheschließung ebenfalls recht ähnlich. **Signifikante Unterschiede** ergeben sich jedoch in folgenden Bereichen:

- Spätere Väter reservieren weniger Zeit für sich selbst. Zum einen geben mehr kinderlose Männer dafür ein eigenes Zeitbudget an, zum anderen betragen die Unterschiede hier rund 20 Minuten pro Tag.

- Dafür verbringen mehr spätere Väter ihre Freizeit mit Sport und wenden dafür pro Tag rund eine Viertelstunde mehr Zeit auf.
- Beim Fernsehen zeigt sich eine leichte, doch signifikante Tendenz, zu höherem Konsum bei den kinderlosen Männern. Sie verbringen im Durchschnitt rund eine Viertel Stunde mehr pro Tag vor dem Fernsehgerät.

Die Unterschiede sind jedoch nicht so gravierend, daß eine weiterführende inhaltliche Interpretation dieser Ergebnisse valide möglich wäre.

3.3 Der Alltag nach sechs Ehejahren

Nach der Beschreibung des Alltags zum Zeitpunkt kurz nach der Eheschließung gehen wir im folgenden, wiederum differenziert nach Geschlecht, auf den Tagesablauf nach sechs Ehejahren ein. Es handelt sich jedoch nicht um eine reine Querschnittsbetrachtung, sondern es werden gleichzeitig die Veränderungen thematisiert und herausgestellt, die in den ersten sechs Ehejahren stattgefunden haben. Dabei liegt der wesentliche Focus in den Veränderungen, die im Kontext des Übergangs zur Elternschaft stattgefunden haben, d.h. wir unterscheiden im Sinne des Modells (vgl. Abbildung 2) die Veränderungen bei Müttern von denen kinderloser Frauen und analog dazu, die bei Vätern von denen kinderloser Männer.

3.3.1 DER ALLTAG VON FRAUEN NACH SECHS EHEJAHREN

Wie zu erwarten, unterscheidet sich der Alltag von weiterhin kinderlosen Frauen und Müttern gravierend. Während sich insgesamt am Alltag der kinderlosen Frauen wenig verändert hat, wird die Zeitallokation von Müttern durch eine völlig neue Struktur bestimmt: Statt von der Erwerbstätigkeit wird ihr Alltag nun durch das Kind /die Kinder bestimmt.

Der Alltag der *kinderlosen Frauen* sieht folgendermaßen aus:

Die *Erwerbstätigkeit* dominiert nach wie vor den Alltag, im großen und ganzen hat sich an der zeitlichen Belastung durch den Beruf kaum etwas geändert (vgl. Tabelle 1).

Ebenfalls weitgehend unverändert mit rund 2,5 Stunden pro Tag ist die zeitliche Belastung für *Hausarbeiten* und Einkaufen.

In der *Freizeitgestaltung* wird dagegen ein Wandel deutlich. Hier läßt sich ein Trend zur *Verhäuslichung* erkennen. Fernsehen ist für mehr Frauen zu einer attraktiven Freizeitaktivität geworden: im Vergleich zum Zeitpunkt kurz nach der Eheschließung ist der Anteil an kinderlosen Frauen, die regelmäßig Fernsehen von 61% auf 70% angestiegen und auch die dafür aufgebrauchte Zeitdauer hat sich erweitert. Im Gegensatz dazu haben Ausgehen und die Nutzung kulturelle Angebote, also „outdoor-Aktivitäten“ an Attraktivität verloren – so hat sich z.B. für den Freitag der entsprechende Anteil der Frauen fast halbiert. Leicht verringert hat sich auch die aufgewendete Zeit für „Geselligkeit zu Hause“, während die Zeit, die für Besuche aufgewendet wird, ist nahezu konstant geblieben.

Etwas mehr kinderlose Frauen geben für die Zeit, die sie sich selbst zugestehen, ein eigenes Budget an – rund drei Viertel der Frauen nehmen sich für ihre eigenen Interessen pro Tag fast zwei Stunden Zeit.

Gewachsen ist offenbar auch das Interesse an Sport: Statt 12 wenden nun 19 Prozent der Frauen im Durchschnitt dafür knapp zwei Stunden auf.

Tab. 1: Zeitallokation von kinderlosen Frauen kurz nach der Eheschließung und nach sechs Ehejahren – werktags

Tätigkeiten (Mittelwerte)	kurz nach der Eheschließung				nach sechs Ehejahren			
	Alle ¹	Ausübende ²			Alle	Ausübende		
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	7:48	8:38	90	461	7:22	8:39	85	353
Hausarbeit incl. Küche	1:38	1:55	86	440	1:43	1:58	87	362
Fernsehen	1:18	2:08	61	310	1:35	2:15	70	291
Zeit für sich	1:14	1:52	67	341	1:19	1:47	73	306
Geselligkeit zu Hause	0:28	1:58	23	119	0:21	1:57	18	75
Handwerken	0:08	1:44	8	40	0:07	1:58	6	23
Einkaufen	0:34	1:26	40	205	0:34	1:19	43	177
Besuche machen	0:20	2:10	15	77	0:25	2:11	19	77
Sport	0:11	1:26	13	64	0:20	1:46	19	80
Ausgehen, Kulturkonsum	0:32	2:50	19	97	0:23	2:58	13	55
Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:10	2:40	6	32	0:13	2:57	7	31
Mahlzeiten einnehmen ³	-	-	-	-	1:14	1:17	95	396

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Frauen, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Frauen, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben, der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Frauen an allen wieder

³ diese Tätigkeit wurde bei der ersten Befragung (kurz nach der Eheschließung) noch nicht erfaßt

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 – Bamberger-Ehepaar-Panel

Im Gegensatz zu den kinderlosen Frauen hat sich der Alltag der **Mütter** sehr deutlich verändert. Neben der Familiengründung bzw. –erweiterung und den damit einhergehenden Aufgaben und Pflichten der Kinderbetreuung und –erziehung bestimmt die, mit diesem Ereignis eng verbundene, Aufgabe oder Reduktion der Berufstätigkeit, im

wesentlichen die Zeitallokation der Mütter nach sechs Ehejahren. Sichtbar wird dies in der, für den Beruf aufgebrauchten Zeit: Nur mehr ein Viertel ist berufstätig, die meisten arbeiten Teilzeit und sind dann maximal 6 Stunden außer Haus (vgl. Tabelle 2).

Tab. 2: Zeitallokation von Müttern kurz nach der Eheschließung und nach sechs Ehejahren - werktags

Tätigkeiten (Mittelwerte)	kurz nach der Eheschließung				nach sechs Ehejahren			
	Alle ¹		Ausübende ²		Alle		Ausübende	
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	6:32	8:18	79	1121	1:28	5:43	26	287
Hausarbeit incl. Küche	2:00	2:18	87	1240	3:04	3:10	97	3,17
Fernsehen	1:20	2:10	62	877	1:20	1:55	70	776
Zeit für sich	1:15	1:52	67	950	1:00	1:29	67	753
Geselligkeit zu Hause	0:32	2:17	23	335	0:32	2:08	25	274
Handwerken	0:15	1:54	13	1,90	0:14	1:49	13	150
Einkaufen	0:35	1:29	40	565	0:47	1:28	53	595
Besuche machen	0:29	2:25	20	280	0:37	2:28	25	276
Sport	0:14	1:36	15	215	0:11	1:44	10	114
Ausgehen, Kulturkonsum	0:32	3:06	17	248	0:10	2:35	6	69
Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:14	3:20	7	105	0:12	2:28	8	89
Arbeiten für das Kind (wickeln, baden, etc.) ³	-	-	-	-	1:55	2:05	91	1021
Beschäftigung mit Kind (spielen, Spazieren gehen) ³	-	-	-	-	2:19	2:05	89	989
Mahlzeiten einnehmen ⁴	-	-	-	-	1:25	1:29	96	1066

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Mütter, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Mütter, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben, der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Mütter an allen wieder

³ kurz nach der Eheschließung waren die befragten Ehepaare noch kinderlos

⁴ diese Tätigkeit wurde bei der ersten Befragung (kurz nach der Eheschließung) noch nicht erfaßt

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 - Bamberger-Ehepaar-Panel

Sehr zeitintensiv sind die Frauen nun von ihrem Kind/ihren Kindern gefordert. Rund 5 Stunden wenden sie für die reine Beschäftigung

mit dem Kind und entsprechend notwendige Arbeiten am Tag auf, wobei sich Arbeiten für das Kind, und Beschäftigung mit dem Kind (spielen, spazieren gehen, etc.) die Waage halten²¹.

Auch die Zeit, die sie mit der Hausarbeit verbringen hat deutlich zugenommen (im Mittel um eine Stunde) und liegt mit gut drei Stunden am Tag jetzt auch deutlich höher als bei kinderlosen Frauen (knapp zwei Stunden täglich).

Bezogen auf die Veränderungen im Freizeitbereich bestätigt unsere Sekundäranalyse die Befunde bisherige Forschungen: Für die Mütter zeigt sich deutlich eine *Verhäuslichung* der Freizeit. Zurückstecken müssen insgesamt alle Tätigkeiten, die mit einem Aufenthalt außer Haus verbunden sind. Dazu zählen sportliche und kulturelle Aktivitäten. Der Anteil der Frauen, die abends ausgehen, hat sich im Durchschnitt auf 6 Prozent halbiert. Im Gegensatz dazu steigt der Anteil der Frauen, die *fernsehen*. Rund drei Viertel der Mütter verbringen nun ca. 2 Stunden vor dem Fernsehgerät.

Interessant ist, daß der Anteil der Frauen, die der „*Zeit für sich selbst*“ ein eigenes Budget zuordnen, mit rund zwei Dritteln relativ unverändert ist. Nur die Dauer nimmt deutlich zwischen 0,5 und 1 Stunde pro Tag ab und liegt auch unter dem Zeitbudget, das kinderlos Frauen dafür aufwenden.

Wir haben bislang aufgezeigt, daß sich die Zeitverwendung von Müttern und kinderlosen Frauen während der Woche deutlich unterscheidet. Doch wie sieht es am Wochenende aus, wenn der diskriminierende Faktor „Berufstätigkeit“ entfällt?

Auch am **Wochenende** unterscheidet sich die Zeitallokation der kinderlosen Frauen und der Mütter sechs Jahre nach der Eheschließung (vgl. Tabellen 3 und 4).

Wie während der Woche wird auch der Alltag am Wochenende bei den Müttern im wesentlichen durch die Beschäftigung mit dem Kind dominiert. Der Großteil von ihnen wendet dafür an beiden Tagen rund 4 Stunden auf.

Fast genauso viel Zeit wenden die Mütter mit rund drei Stunden an den beiden Tagen für Hausarbeit auf. Die kinderlosen Frauen investieren hier mit rund 2,5 Stunden am Samstag und knapp unter 2

²¹ Hinter dieser Rubrik stehen Arbeiten für das Kind, die Kombination aus Arbeiten und Beschäftigung mit dem Kind, sowie Kinderbetreuung in Kombination mit Haushaltsarbeiten und Einkaufen. Weitere Betreuungsleistungen, die parallel laufen, sind wohl auch noch in anderen Tätigkeiten „versteckt“, können hier aber nicht extra ausgewiesen werden.

Stunden am Sonntag für Hausarbeit und Kochen weniger Zeit - vielleicht weil sie am Wochenende häufiger als Die Familien mit Kind/ern Essen gehen.

Im Freizeitbereich ist auffällig, daß ein wesentlich höherer Anteil an kinderlosen Frauen vor dem Fernseher sitzt als Mütter und diese Frauen auch deutlich länger fernsehen. Kinderlose Frauen haben auch mehr Muße, am Wochenende mehr Zeit für sich selbst zu gönnen, wobei auch 70 Prozent der Mütter sich am Wochenende etwas Zeit für sich nehmen - mit rund 1,5 Stunden jedoch weniger als die Kinderlosen.

Weiterhin nutzen mehr Kinderlose als Mütter vor allem den Samstag für kulturelle Aktivitäten, für Ausgehen und immerhin ein Drittel der kinderlosen Frauen wendet über 2 Stunden für sportliche Aktivitäten auf.

Die Mütter finden nur am Sonntag verstärkt Zeit für Sport: Von 9 Prozent am Samstag steigen sportliche Aktivitäten am Sonntag auf 21 Prozent an – knapp 2 Stunden nehmen sich die Mütter dann dafür Zeit.

Tab. 3: Zeitallokation von Müttern nach sechs Ehejahren – am Wochenende²²

Tätigkeiten (Mittelwerte)	Samstag				Sonntag			
	Alle ¹	Ausübende ²			Alle	Ausübende		
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	0:19	3:46	8	28	0:05	2:25	4	12
Hausarbeit incl. Küche	2:56	3:05	95	321	2:33	2:41	95	315
Fernsehen	1:32	2:25	63	213	1:49	2:23	76	251
Zeit für sich	1:04	1:34	68	228	1:08	1:41	67	223
Geselligkeit zu Hause	0:49	2:38	31	104	0:50	2:30	33	110
Handwerken	0:18	2:25	13	43	0:16	1:43	16	52
Einkaufen	0:55	1:50	50	168	0:04	1:57	3	10
Besuche machen	1:15	3:55	32	108	1:10	3:31	33	110
Sport	0:10	1:52	9	31	0:23	1:46	21	70
Ausgehen, Kulturkonsum	0:31	3:22	15	52	0:23	2:46	15	49
Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:07	3:14	4	13	0:04	1:53	4	12
Arbeiten für das Kind (wickeln, baden, etc.)	1:29	1:47	84	284	1:25	1:41	83	276
Beschäftigung mit Kind (spielen, Spazieren gehen)	1:59	2:22	85	286	2:22	2:43	87	289
Mahlzeiten einnehmen	1:41	1:43	98	332	1:46	1:48	98	325

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Mütter, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Mütter, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben
der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Mütter an allen wieder

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 – Bamberger-Ehepaar-Panel

Auch am Wochenende stehen soziale Kontakte in der Freizeit im Vor-

²² Für den Zeitpunkt kurz nach der Eheschließung (t_1) wurde die Zeitallokation am Wochenende nicht erhoben.

dergrund. „Geselligkeit Zuhause“ wird an beiden Tagen von etwa einem Drittel der Mütter mit rund 2,5 Stunden angegeben – genauso hoch allerdings ist auch der Anteil derjenigen, die am Wochenende jeweils etwa 4 Stunden für Besuche aufwenden. Bei den Kinderlosen ist dieser Anteil vergleichbar, Besuche dauern hier im Schnitt etwas länger. Interessant ist, daß am Sonntag dann fast die Hälfte der kinderlosen Frauen rund 4 Stunden für Besuche aufwendet.

Tab. 4: Zeitallokation von kinderlosen Frauen nach sechs Ehejahren
– am Wochenende

Tätigkeiten (Mittelwerte)	Samstag				Sonntag			
	Alle ¹	Ausübende ²			Alle	Ausübende		
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	1:28	6:27	18	22	0:34	5:35	10	12
Hausarbeit incl. Küche	2:37	2:52	92	111	1:56	2:11	89	107
Fernsehen	2:09	3:01	71	86	2:27	2:59	82	98
Zeit für sich	1:51	2:17	81	98	1:38	2:08	77	92
Geselligkeit zu Hause	0:44	2:46	26	32	0:35	2:14	26	31
Handwerken	0:31	2:43	19	23	0:24	2:16	18	21
Einkaufen	0:53	1:52	47	57	-	-	-	-
Besuche machen	1:15	4:25	33	40	1:45	3:58	45	54
Sport	0:42	2:14	31	38	0:02	2:10	35	42
Ausgehen, Kulturkonsum	0:59	3:24	29	35	1:02	3:23	31	37
Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:17	5:40	5	6	0:16	4:38	6	7
Mahlzeiten einnehmen	1:21	1:26	94	114	1:30	1:32	95	114

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Frauen, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Frauen, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben
der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Frauen an allen wieder

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 – Bamberger-Ehepaar-Panel

Im folgenden werden nochmals konkret die signifikanten **Unterschiede in der Zeitallokation** zwischen den kinderlosen Frauen und den Müttern sechs Jahre nach der Eheschließung zusammengefaßt. Infolge des Übergangs zur Elternschaft hat sich nach sechs Ehejahren die Situation für Mütter und kinderlose Frauen deutlich auseinander

entwickelt, in nahezu allen Bereichen unterscheidet sich die Zeitallokation von beiden beträchtlich.

- Am deutlichsten wird der Unterschied natürlich im Bereich der *Erwerbstätigkeit*. Da über zwei Drittel der Mütter ihren Beruf aufgegeben haben und das restliche Drittel offenbar vor allem Teilzeit arbeitet, ergibt sich hier zwischen den Berufstätigen Frauen eine Differenz von rund 3 Stunden pro Tag, über alle Frauen beträgt die Differenz sogar rund 6 Stunden.
- Im Bereich *Haushalt* und Einkaufen sind Mütter deutlich stärker belastet als kinderlose Frauen. Hier ergibt sich über alle Frauen pro Tag eine Mehrbelastung von rund 1,5 Stunden. Zeit, in der wohl zum einen implizit auch Arbeiten für das Kind erbracht werden, zum anderen aber die geringere Beteiligung der Männer kompensiert wird.
- Deutlich wird die schon angesprochene stärkere *Familialisierung der Freizeit* von Müttern auch im differenzierteren Vergleich mit den kinderlosen Frauen. Mütter geben im Bereich „Geselligkeit Zuhause“, *Besuche* und Handwerken höhere Werte in der täglichen Zeitallokation an, bei sportlichen Aktivitäten geringere Werte.
- Interessant ist, daß der Bereich „*Zeit für sich*“ sowohl bei Müttern als auch bei kinderlosen Frauen jeweils pro Tag rund eine Stunde beträgt. Kinderlose gönnen sich hier aber tendenziell eine Viertelstunde pro Tag länger.
- Am *Wochenende* zeigt sich eine deutliche Differenz zwischen beiden Gruppen im Freizeitbereich: Kinderlose 'relaxen' am Wochenende deutlich stärker und verbringen mehr Zeit mit kulturellen Aktivitäten und abendlichem Ausgehen. Kinderlose Frauen können am Wochenende rund eine Dreiviertel Stunde mehr Zeit für sich selbst nutzen, haben einen höheren Fernsehkonsum (+ 30 Minuten) und nutzen das Wochenende vor allem auch stärker für Sport (+ rund 20 Minuten) als vergleichbare Mütter.

3.3.2 DER ALLTAG VON MÄNNERN NACH SECHS EHEJAHREN

Auch bei den Männern hat der Übergang zur Elternschaft die Zeitallokation deutlich verändert. Der Alltag der Väter wird nun neben der Erwerbstätigkeit durch das Kind/die Kinder dominiert – zu Lasten aller anderen, v.a. außerhäuslichen Aktivitäten.

Der Alltag der **kinderlosen Ehemänner** hat sich hingegen insgesamt

wenig geändert, wenngleich auch hier eine Tendenz zur Verhäuslichung der Freizeit festzustellen ist (vgl. Tabelle 5).

Dominierend ist nach wie vor der Beruf. Insgesamt hat die Erwerbsquote der Kinderlosen zwar etwas abgenommen (86 Prozent der Männer sind erwerbstätig), doch die Berufstätigkeit bestimmt mit durchschnittlich 9 Stunden nach wie vor den Alltag des Großteils der kinderlosen Männer.

Die Zahl der Männer, die Hausarbeit überhaupt als Aktivität ein eigenes Budget zuweisen, ist etwas gesunken auf rund 60 Prozent, genauso wie die dafür aufgewendete Zeit. Insgesamt ergibt sich über alle Männer eine zeitliche Belastung durch Hausarbeit von rund einer Drei Viertel Stunde pro Werktag. Für Einkaufen wenden etwas mehr Männer nun rund eine halbe Stunde pro Tag auf.

Für den Freizeitbereich ist insgesamt - wie bei den kinderlosen Frauen - eine leichte Tendenz zur Verhäuslichung und zu mehr passivem Freizeitkonsum festzustellen. Fernsehen ist attraktiver geworden, der Fernsehkonsum über alle Männer hat sich auf durchschnittlich 1,75 Stunden erhöht²³.

Tab. 5: Zeitallokation von kinderlosen Männern kurz nach der Eheschließung
und nach sechs Ehejahren - werktags

²³ Im europäischen Vergleich ist Fernsehen das Hobby Nr. 1 aller Europäer und die untersuchten Väter finden sich unter dem Durchschnitt wieder: Rund 2,75 Stunden sitzen Europäer am Tag vor dem Bildschirm, am längsten sitzen mit 227 Minuten pro Tag die Briten vor dem Fernsehgerät, am kürzesten die deutschsprachigen Schweizer mit 138 Minuten pro Tag. Japaner und die Amerikaner kommen im Schnitt auf 4 Stunden täglich (GfK-Fernsehforschung „Television '96“ zit. Nach Bundesregierung-Pressamt - Online)

Tätigkeiten (Mittelwerte)	kurz nach der Eheschließung				nach sechs Ehejahren			
	Alle ¹		Ausübende ²		Alle		Ausübende	
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	8:16	8:55	93	410	7:51	9:05	86	299
Hausarbeit incl. Küche	0:58	1:32	63	277	0:48	1:22	60	205
Fernsehen	1:33	2:25	64	283	1:45	2:28	71	246
Zeit für sich	1:34	2:13	71	313	1:21	1:52	73	252
Geselligkeit zu Hause	0:25	1:59	21	94	0:20	2:04	16	57
Handwerken	0:19	2:20	14	60	0:22	2:24	15	52
Einkaufen	0:22	1:23	27	118	0:33	1:36	34	118
Besuche machen	0:13	1:58	11	50	0:21	2:32	14	47
Sport	0:14	1:39	14	62	0:17	1:52	16	54
Ausgehen, Kulturkonsum	0:40	3:01	22	97	0:22	2:45	13	46
Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:13	2:50	7	33	0:19	4:31	7	24
Mahlzeiten einnehmen ³	-	-	-	-	1:13	1:18	94	324

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Männer, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Männer, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben, der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Männer an allen wieder

³ diese Tätigkeit wurde bei der ersten Befragung (kurz nach der Eheschließung) noch nicht erfaßt

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 - Bamberger-Ehepaar-Panel

Im Gegenzug haben soziale und politische Aktivitäten oder die Teilnahme am Vereinsleben insgesamt deutlich abgenommen oder sind konstant geblieben – vor allem am Freitag nutzt diese Aktivität nach sechs Ehejahren nur mehr ein Sechstel der Männer. Allerdings hat sich bei denjenigen, die Mitglied eines Vereins sind oder sozial und politisch engagiert sind, der Zeitaufwand für diese Aktivitäten signifikant um rund 1,5 Stunden erhöht. Das Engagement ist bei dieser Teilgruppe der kinderlosen Männer also angestiegen.

Etwas erhöht hat sich die Zeit, die für handwerkliche Arbeiten genutzt wird.

Insgesamt abgenommen haben kulturelle Aktivitäten oder das abendliche Ausgehen: Hier geben statt 22 nur mehr 13 Prozent der kinderlosen Männer ein Zeitbudget an und um fast die Hälfte auf rund 20 Minuten hat sich zudem der Zeitanteil verringert, der im Schnitt pro Tag für *kulturelle Aktivitäten* und Ausgehen aufgewen-

det wird. Relativ unverändert ist die Zeit, die Männer „für sich selbst“ nutzen, ebenso die sportlichen Aktivitäten.

Wenn auch nicht in dem Ausmaß wie bei den Müttern, so hat sich der Alltag von **Vätern** innerhalb der ersten sechs Ehejahre, in Abgrenzung zu den kinderlosen Männern, deutlich verändert (vgl. Tabelle 6).

Zunächst wird auch bei den Vätern der Alltag in erster Linie vom Beruf dominiert. Die Erwerbsquote der Väter ist mit über 90 Prozent konstant geblieben. Doch die zeitliche Belastung durch den Beruf hat sich erhöht, und zwar stärker als dies bei kinderlosen Männern der Fall ist: Über 9 Stunden im Durchschnitt verbringen Väter pro Tag außer Haus.

Entlastet werden sie – wie aufgrund des bisherigen Forschungsstandes nicht anders zu erwarten – in den Bereichen *Hausarbeit* und *Einkaufen*. Entsprechend der korrespondierenden Entwicklung, daß Mütter für diese Tätigkeiten nach dem Übergang zur Elternschaft wesentlich mehr Zeit aufwenden als vorher, weist nur mehr, nach sechs Ehejahren, maximal ein Drittel der Väter diesen Tätigkeiten überhaupt ein eigenes Zeitbudget zu. Insgesamt ist die zeitliche Belastung für alle Männer in diesem Bereich auf höchstens eine Dreiviertelstunde pro Tag abgefallen.

Unter der Woche kümmern sich die Väter immerhin im Durchschnitt pro Tag rund 1,5 Stunden um die Kinder, wobei sie allerdings eher den leichteren Part der Kinderbetreuung „*Beschäftigung mit dem Kind*“, d.h. Spielen, spazierengehen etc. übernehmen (im Durchschnitt eine Stunde) und weniger anfallende Arbeiten für das Kind leisten (im Durchschnitt eine halbe Stunde).

Deutliche Veränderungen zeigen sich neben der beruflichen Mehrbelastung in der Gestaltung der Freizeit, bei der, in Abgrenzung zu der Gruppe der kinderlos gebliebenen Männer, ein klarer Trend zur *Verhäuslichung der Freizeit* beobachtet werden kann. Reduziert haben sich insgesamt alle Tätigkeiten, die – neben der Berufstätigkeit – mit einem Aufenthalt außer Haus verbunden sind. Dazu zählen ganz klar Sport, kulturelle Aktivitäten, abendliches Ausgehen. Die Reduktion ist am gravierendsten beim Rückgang der Hausarbeit um rund 15 Minuten und bei der Abnahme von „Geselligkeit Zuhause“ bzw. sportlichen Aktivitäten um rund 10 Minuten. Statt 20 geben nun 9 Prozent der Väter an, abends auszugehen. Und selbst bei denjenigen, die weiterhin kulturelle Aktivitäten nutzen oder abends

Ausgehen, reduziert sich die dafür aufgewendete Zeit um knapp 30 Minuten pro Tag. Der Fernsehkonsum ist insgesamt konstant geblieben.

Insgesamt hat sich die Zeitstruktur der Väter - unabhängig von weitergehenden Differenzierungen - deutlich *polarisiert*: Im Mittelpunkt stehen nun die beiden Bereiche Erwerbstätigkeit und Beschäftigung mit dem Kind. Eigene Freizeitinteressen stehen dabei genauso zurück wie die früher stärker praktizierte Beteiligung am häuslichen Alltag.

Tab. 6: Zeitallokation von Vätern kurz nach der Eheschließung und nach sechs Ehejahren - werktags

Tätigkeiten (Mittelwerte)	kurz nach der Eheschließung				nach sechs Ehejahren			
	Alle ¹	Ausübende ²			Alle	Ausübende		
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	8:07	8:57	91	1291	8:21	9:12	91	1041
Hausarbeit incl. Küche	0:46	1:23	56	794	0:31	1:22	37	427
Fernsehen	1:22	2:11	62	888	1:23	2:05	67	770
Zeit für sich	1:16	1:56	65	926	1:00	1:33	65	742
Geselligkeit zu Hause	0:29	2:10	23	321	0:19	1:55	17	191
Handwerken	0:24	2:20	17	244	0:18	2:04	14	164
Einkaufen	0:22	1:36	22	320	0:18	1:26	21	242
Besuche machen	0:20	2:23	14	197	0:13	2:33	8	94
Sport	0:37	1:56	17	246	0:10	1:53	9	106
Ausgehen, Kulturkonsum	0:18	3:08	20	283	0:14	2:43	9	101
Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:18	3:16	9	129	0:13	2:56	7	85
Arbeiten für das Kind (wickeln, baden, etc.) ³	-	-	-	-	0:30	1:17	39	446
Beschäftigung mit Kind (spielen, Spazieren gehen) ³	-	-	-	-	1:05	1:34	69	792
Mahlzeiten einnehmen ⁴	-	-	-	-	1:07	1:13	93	1066

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Väter, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Väter, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben, der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Väter an allen wieder

³ kurz nach der Eheschließung waren die befragten Ehepaare noch kinderlos

⁴ diese Tätigkeit wurde bei der ersten Befragung (kurz nach der Eheschließung) noch nicht erfaßt

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 - Bamberger-Ehepaar-Panel

Die Zeitallokation der Väter unterscheidet sich nach dem Übergang zur Elternschaft und sechs Ehejahren zum Teil beträchtlich von der kinderloser Männer. Wir wollen im folgenden die wesentlichen **Unterschiede in der Zeitallokation** zwischen den beiden Gruppen nochmals resümieren. Für beiden Gruppen gleichermaßen zeigt sich eine Tendenz zur *Verhäuslichung* ihrer Freizeit, dies ist scheinbar im wesentlichen ein Verlaufs- und damit ein Alterseffekt und weniger durch den Übergang zur Elternschaft bedingt. Folgende Unterschiede

aber belegen eine signifikant andere Entwicklung der Zeitstruktur in beiden Gruppen:

- Auffallend ist die starke berufliche Belastung der Väter: Sie sind mit rund 1,5 Stunden nicht nur länger als kinderlose Männer pro Werktag (incl. Wegezeiten) mit ihrem Beruf beschäftigt, sondern es wird anhand eines Vergleichs mit ihrer zeitlichen, berufsbezogenen Belastung zu Beginn der Ehe auch deutlich, daß das Ausmaß ihrer Erwerbstätigkeit infolge des Übergangs zur Elternschaft zugenommen hat. Eine Entwicklung, die sicher auch ihre hohe Verantwortung in der Ernährerrolle widerspiegelt.
- Im direkten Vergleich mit den kinderlosen Männern wird weiterhin die starke Polarisierung im Alltag der Väter deutlich. Einerseits nimmt die im Rahmen der Berufstätigkeit aufgewendete Zeit zu, andererseits wenden die Väter in allen anderen Bereichen weniger Zeit auf als die kinderlosen Männer.
- Die Differenz in der Zeitallokation wird besonders deutlich in der Hausarbeit, wo sich das sowieso schon eher geringe Zeitintervall bei Vätern auf eine halbe Stunde reduziert. Kinderlose Männer wenden für den Haushalt im Schnitt 15 Minuten länger pro Tag auf.
- Doch auch im Fernsehkonsum, bei kulturellen Aktivitäten, in der Zeit, die sie für sich selber nutzen sowie im Sport verfügen die Väter über weniger Zeit als ihre kinderlosen Geschlechtsgenossen im vergleichbaren Alter.
- Interessant ist der Zeitunterschied auch in der Gruppe derjenigen, die sich weiterhin politisch oder sozial engagieren. Auch hier wenden die betreffenden Väter sowohl werktags als auch am Wochenende im Schnitt 1,5 Stunden weniger auf als die entsprechenden kinderlosen Männer.

Dieser Rückgang der frei verfügbaren Zeit bei den Vätern wird dadurch erklärt, daß sie auch unter der Woche Arbeiten für das Kind übernehmen (im Durchschnitt eine halbe Stunde) und sich eine Stunde mit den Kindern beschäftigen. Die höhere Zeitaufwendung für den Beruf und die aufgebrauchte Zeit für das Kind gehen bei Vätern also eindeutig zu Lasten ihres Zeitbudgets für Freizeitaktivitäten.

Wie die beiden folgenden Tabellen zeigen (vgl. Tabellen 7 und 8) unterscheidet sich die Zeitallokation beider Teilgruppen auch am **Wochenende** erheblich.

Die Beschäftigung mit dem Kind dominiert am Samstag und stärker noch am Sonntag den Tagesablauf der Väter. Zwischen 80 und 90 Prozent der Väter spielen am Samstag und Sonntag rund 3 Stunden mit ihren Kindern, wobei die Beteiligung der Männer am Sonntag stärker und länger ist. Nur maximal die Hälfte der Väter wendet an beiden Tagen auch Zeit auf, die mit Arbeiten für das Kind verbunden ist. Dann werden jeweils rund 1,25 Stunden für Essen zubereiten, Wickeln und Baden des Kindes aufgewendet.

Im Gegensatz zu den Vätern ist am Wochenende nicht nur der Anteil kinderlosen Männer, die sich Zeit für sich nehmen (können) deutlich höher, sondern letztere nehmen sich dafür auch wesentlich mehr Zeit (im Mittel eine halbe Stunde): 70 Prozent der Väter finden zudem Samstag und Sonntag jeweils rund 2 Stunden für sich Zeit. Bei den kinderlosen sind es an beiden Tagen über 80 Prozent, die sich rund 2,5 Stunden für sich Zeit nehmen.

Tab. 7: Zeitallokation von Vätern nach sechs Ehejahren - am Wochenende

Tätigkeiten (Mittelwerte)	Samstag				Sonntag			
	Alle ¹	Ausübende ²			Alle	Ausübende		
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	1:27	5:50	25	85	0:35	4:23	12	40
Hausarbeit incl. Küche	0:56	1:41	56	192	1:01	1:43	60	201
Fernsehen	1:53	2:43	69	237	2:11	2:44	80	273
Zeit für sich	1:23	1:59	70	242	1:25	2:01	70	238
Geselligkeit zu Hause	0:48	2:56	27	94	0:47	2:35	30	103
Handwerken	1:16	3:33	36	123	0:22	2:11	17	56
Einkaufen	0:52	2:01	43	147	0:03	1:17	4	12
Besuche machen	1:02	4:03	26	88	1:10	3:16	36	121
Sport	0:15	2:08	12	40	0:29	2:07	22	76
Ausgehen, Kulturkonsum	0:44	3:59	18	63	0:26	2:38	17	56
Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:19	4:35	7	24	0:14	3:25	7	24
Arbeiten für das Kind (wickeln, baden, etc.)	0:34	1:20	42	144	0:42	1:21	51	174
Beschäftigung mit Kind (spielen, Spazieren gehen)	2:02	2:32	80	274	2:47	3:08	89	301
Mahlzeiten einnehmen	1:35	1:41	96	330	1:46	1:54	96	324

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Väter, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Väter, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben, der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Väter an allen wieder

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 - Bamberger-Ehepaar-Panel

Kinderlose Männer haben auch am Wochenende einen höheren Fernsehkonsum als Väter. Diese konsumieren an beiden Tagen am Wochenende rund 2 Stunden Fernsehen, genauso wie die Kinderlosen am Samstag. Am Sonntag wenden die Kinderlosen dann jedoch zwischen 3 und 4 Stunden dafür auf. Außerhäusliche Aktivitäten nehmen bei den Kinderlosen am Wochenende zu. Insgesamt nutzen mehr kinderlose Männer am Wochenende kulturelle Aktivitäten, machen mehr Besuche, treiben mehr Sport und rund drei Viertel der Kinderlosen wenden am Samstag sogar knapp 2 Stunden für Hausarbeit auf. Das Wochenende der Väter ist auch am Wochenende stark von einer Verhäuslichung der Freizeit

dominiert. Lediglich am Sonntag steigt der Anteil der Väter, die Sport treiben auf 22 Prozent – 2 Stunden sind dafür eingeplant.

Tab. 8: Zeitallokation von kinderlosen Männern nach sechs Ehejahren
– am Wochenende

Tätigkeiten (Mittelwerte)	Samstag				Sonntag			
	Alle ¹	Ausübende ²			alle	Ausübende		
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	1:19	5:37	24	23	0:40	4:45	14	14
Hausarbeit incl. Küche	1:25	1:56	74	72	0:59	1:28	67	67
Fernsehen	2:11	3:19	66	65	3:05	3:46	82	82
Zeit für sich	2:07	2:29	85	83	2:08	2:29	86	86
Geselligkeit zu Hause	0:40	2:44	25	24	0:40	2:31	26	26
Handwerken	1:14	3:06	40	39	0:24	2:31	15	15
Einkaufen	0:54	1:58	46	45	-	-	-	-
Besuche machen	1:35	4:35	35	34	1:38	3:49	43	43
Sport	0:38	2:30	26	25	0:50	2:10	38	38
Ausgehen, Kulturkonsum	0:59	3:52	26	25	0:49	3:08	26	26
Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:31	4:08	13	12	0:20	2:58	11	11
Mahlzeiten einnehmen	1:22	1:25	96	95	1:33	1:37	96	96

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Männer, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Männer, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben, der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Männer an allen wieder

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 – Bamberger-Ehepaar-Panel

Insgesamt spiegelt die Zeitverwendung am Wochenende die Situation während der Woche wider: Die Zeit, die die Väter am Wochenende mit ihren Kindern verbringen geht in erster Linie zu Lasten von Freizeit, da Väter in gleichem Maße wie kinderlose Männer Obligationen (Hausarbeit, handwerkliche Tätigkeiten etc.) wahrnehmen.

3.3.3 VERGLEICH DER ZEITALLOKATION ZWISCHEN MÜTTERN UND VÄTERN AM WOCHEN- ENDE

Verschiedene Studien haben darauf hingewiesen, daß insbesondere am

Wochenende die Väter viel Zeit mit ihren Kindern verbringen. Auch unsere Sekundäranalyse weisen nach, daß sich Väter am Wochenende deutlich mehr Zeit für die Kinder nehmen und auch nehmen können, da sie nachgewiesenermaßen unter der Woche stark beruflich eingespannt sind. Wir wollen abschließend in diesem Kapitel noch kurz auf die Verhältnismäßigkeiten der Zeitverwendung zwischen Mütter und Vätern am Wochenende eingehen. Das Wochenende der jungen Eltern wird zunächst geschlechtsunabhängig stark von der Beschäftigung mit dem Kind/den Kindern dominiert.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich, daß die Väter am Wochenende insgesamt sogar *mehr Zeit für die Kinder* aufwenden als die Mütter. Dies gilt insbesondere für den Sonntag. Hier investieren Männer im Schnitt eine halbe Stunde mehr Zeit²⁴.

Allerdings gilt dies nur für die Beschäftigung mit dem Kind. Betrachtet man die anfallenden Arbeiten für die Kinder nehmen sich die hierbei aktiven Väter zwar fast genauso viel Zeit wie die Mütter, jedoch ist der Anteilswert deutlich geringer: Nur die Hälfte der Väter beteiligt sich am Sonntag an solchen „Pflichtübungen“.

Bei **allen** anderen Tätigkeiten, die mit Arbeitsbelastungen verbunden sind, wenden jedoch die Mütter vor allem am Samstag mehr Zeit auf und für **alle** Aktivitäten im Freizeitbereich haben die Mütter deutlich weniger Zeit als die Väter.

Weiterhin sind die Mütter an beiden Tagen stark mit Haus- und Küchenarbeiten belastet: 3 Stunden am Samstag und 2,5 Stunden am Sonntag wenden die Frauen dafür auf. Die Väter sind dagegen im Schnitt weniger als eine Stunde an beiden Tagen in Küche und Haushalt beschäftigt.

Sie gehen dafür am Wochenende abends häufiger aus, nutzen kulturelle Aktivitäten stärker und länger als die Mütter und wenden auch für Sport mehr Zeit auf. Mehr Männer nehmen sich außerdem länger „Zeit für sich selbst“ am Wochenende.

²⁴ Zu vergleichbaren Ergebnissen kam auch Schulz 1991

3.4 Die Zeitallokation von Vätern

Nachdem wir bislang die Zeitverwendung junger Ehepaare im Alltag beschrieben haben und im wesentlichen auf die Veränderungen in Folge des Übergangs zur Elternschaft und auf geschlechtsspezifische Unterschiede eingegangen sind, wollen wir uns im abschließenden Kapitel näher der Gruppe der Väter widmen. Anhand einer Sonderauswertung der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes kann der Alltag und die Zeitverwendung von Vätern mit kleinen Kindern näher beleuchtet werden. Weiterhin wird analysiert, inwieweit die Zeitallokation der Väter von der Anzahl und vom Alter der Kinder abhängig ist, und inwiefern die Berufstätigkeit der Mutter dabei eine Rolle spielt.

3.4.1 DER ALLTAG VON VÄTERN MIT BIS ZU 2 KINDERN UNTER 6 JAHREN

Im folgenden werden Ergebnisse der im Auftrag des Staatsinstituts für Familienforschung durchgeführten Sonderauswertung der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes vorgestellt. Die Studie ermöglicht aufgrund der differenzierten Erfassung von mehr als 200 Aktivitäten eine genaue Deskription des Alltags von Vätern mit bis zu 2 Kindern unter 6 Jahren.

Da die Erwerbstätigkeit den Alltag von Männern auch nach dem Übergang zur Vaterschaft dominiert, wird im folgenden, dort wo es aufgrund der Datenlage sinnvoll ist, nach dem Erwerbsstatus differenziert. Die Gruppe der Vollzeit Erwerbstätigen wird kontrastiert mit den Teilzeit oder gar nicht erwerbstätigen Männern. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß es nur sehr wenige Teilzeit beschäftigte Väter gibt und die Verteilung entsprechend schief ist: 93 Prozent der befragten Väter waren Vollzeit erwerbstätig, 2 Prozent arbeiteten Teilzeit und 5 Prozent waren nicht erwerbstätig.

Aufgrund der etwas anderen Gruppierung der Tätigkeiten und der erweiterten Aktivitätenliste ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse mit den Daten des Bamberger-Ehepaar-Panels nur bedingt möglich. Die Sonderauswertung der Zeitbudgetstudie soll an dieser Stelle insbesondere der vertiefenden, differenzierteren Beschreibung des Alltags der Väter dienen. Auch hier können parallele Tätigkeiten jedoch nur bedingt abgebildet werden – ob Väter z.B. zusammen mit ihren Kindern Fernsehen, kann anhand der uns vorliegenden Daten nicht differenziert werden.

Wie bereits beschrieben zeigt auch die Analyse dieses Datensatzes, daß der Alltag von Vätern mit bis zu 2 Kindern im Alter bis zu 6 Jahren während der Woche in erster Linie vom *Beruf* dominiert ist : 87 Prozent der Väter mit bis zu zwei Kindern unter 6 Jahren gingen an den beiden erfaßten Werktagen in dieser Studie einer Haupterwerbstätigkeit nach. Rund 8,5 Stunden Berufstätigkeit addieren sich mit der Wegezeit von rund 50 Minuten zu knapp 9,5 Stunden, die im Schnitt der Werktage pro Tag für den Beruf aufgewendet werden (vgl. *Tabelle 9*).

Tab. 9: Zeitallokation von Vätern mit bis zu 2 Kindern unter 6 Jahren nach Werktag und Wochenende

Tätigkeiten (Mittelwerte)	Montag - Freitag				Samstag - Sonntag			
	Alle	Ausübende			Alle	Ausübende		
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Schlafen/Ausruhen	07:31	07:31	100,0	1697	09:06	09:06	100,0	551
Körperpflege	00:42	00:42	99,4	1686	00:43	00:43	99,1	546
Essen	01:03	01:03	98,8	1677	01:36	01:36	99,8	550
Persönl. Gespräche	00:18	00:33	53,9	915	00:22	00:41	53,4	294
Telefonate	00:02	00:15	15,0	255	00:03	00:15	18,5	102
Geselligkeit	00:23	01:34	23,3	396	01:16	02:17	51,0	281
Fernsehen/Video	01:30	01:51	80,1	1360	01:59	02:28	81,1	447
Radio hören	00:00	00:20	5,7	96	00:01	00:31	8,5	47
Bücher lesen	00:02	00:47	4,6	78	00:03	00:59	4,7	26
Tageszeitung lesen	00:11	00:29	41,0	695	00:13	00:38	40,5	223
Spiel und Sport	00:16	01:22	19,9	338	00:47	01:55	41,0	226
Musik und Kultur	00:04	01:50	4,6	78	00:23	02:23	16,0	88
Betreuung v. Kindern	00:45	01:01	73,3	1244	01:20	01:36	81,3	448
Spiel/Sport m. Kindern	00:15	00:48	29,8	505	00:34	01:12	44,8	247
Wegezeit Kinderbetr.	00:05	00:26	23,3	395	00:02	00:27	8,7	48
Beköstigung	00:18	00:29	65,3	1102	00:33	00:46	73,1	403
Wäschepflege	00:01	00:21	8,5	143	00:04	00:29	12,5	69
Putzen	00:09	00:29	33,3	561	00:21	00:47	48,8	269
Pflanzen- /Tierpflege	00:13	00:58	22,1	373	00:24	01:23	28,5	157
Einkaufen	00:11	00:40	29,8	502	00:13	00:49	26,1	144
Planung/Organisation	00:08	00:30	30,3	511	00:09	00:37	29,6	163
Wegezeit Hauswirt.	00:08	00:31	29,1	491	00:09	00:33	29,0	160
Wegezeit Behörden	00:00	00:22	5,3	89	00:02	01:01	3,3	18

Kfz-Reparatur/ -pflege	00:03	00:37	11,0	185	00:07	00:44	19,1	105
Bauen/ Renovieren	00:12	02:37	7,1	120	00:25	04:16	9,4	52
Haupterwerbstätigkeit	07:20	08:25	86,5	1460	01:09	05:17	24,0	132
Wegezeit Beruf	00:41	00:49	81,0	1367	00:06	00:39	16,9	93
Ehrenamt	00:05	01:55	5,7	97	00:08	02:49	5,6	31
Qualifikation/Bildung	00:08	02:46	7,4	124	00:09	02:18	7,1	39

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 - Sonderauswertung Zeitbudgetstudie Statistisches Bundesamt -
Eigene Berechnungen

Rund 7,5 Stunden werden mit *Schlafen* und *Ausruhen* während der Woche verbracht.

Für *Essen* setzen die Väter rund eine Stunde pro Tag an, für Körperpflege rund eine Dreiviertel Stunde.

Für *Geselligkeit* bleibt während der Woche kaum Zeit: Knapp eine Dreiviertel Stunde wenden alle Väter im Schnitt für Telefonate, Geselligkeit und persönliche Gespräche auf. In der Rubrik „Persönliche Gespräche“ gibt z.B. nur die Hälfte (54 Prozent) der Väter ein eigenes Zeitbudget an: Für Gespräche nutzen sie dann im Schnitt eine halbe Stunde während der Woche.

Wesentlich mehr Zeit wird für die *Mediennutzung* aufgewendet: Vor allem für das Fernsehprogramm sind pro Tag im Schnitt zwischen 1,5 und knapp 2 Stunden eingeplant. Radio hören die wenigsten, ein Buch nimmt während der Woche nur eine Minderheit von 5 Prozent zur Hand und liest dann rund 50 Minuten. Für die Lektüre der Tageszeitung wenden alle Väter rund 11 Minuten an Werktagen auf, nur 41 Prozent der Väter finden aber überhaupt die Zeit für die Zeitungslektüre und benötigen dann eine halbe Stunde dafür.

In welchem Ausmaß kümmern sich die Väter unter der Woche nun um ihre Kinder? Zunächst ist auffällig, daß nur 73 Prozent der Väter Zeiten für die Kinderbetreuung angeben. Allerdings kann daraus nicht geschlossen werden, daß sich die restlichen Väter nicht um die Kinder kümmern: Weitere 30 Prozent spielen oder treiben Sport mit den Kindern. Aufgrund der Möglichkeit von Doppelnennungen kann der Anteil an Vätern, die unter der Woche kaum etwas mit den Kindern unternehmen nicht extrahiert werden. Auffällig ist jedoch eine andere Zahl: Nur 23 Prozent der Väter geben Wegezeiten für die Kinderbetreuung, d.h. Fahrten zu institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen oder zur privaten Kinderbetreuung an. Die Organisation der Kinderbetreuung liegt demnach überwiegend im Zustän-

digkeitsbereich der Mütter. Die Ursachen liegen u.a. auch im hohen beruflichen Engagement der Väter. Vergleicht man die Vollzeit Erwerbstätigen mit Teilzeit arbeitenden Vätern wird sichtbar, daß letztere deutlich mehr Zeit für die Kinderbetreuung und für Wegzeiten in Verbindung damit aufbringen.

Die *Betreuung des Kindes/der Kinder* durch die Väter nimmt insgesamt etwa soviel Zeit wie die eigene Körperpflege in Anspruch und etwa die Hälfte der Zeit, die für den Fernsehkonsum im Schnitt aller Väter aufgewendet wird. 45 Minuten wenden alle Väter für die Betreuung auf, betrachtet man nur die 73 Prozent der Väter, die tatsächlich Betreuungsleistungen übernehmen, steigt der Wert auf eine Stunde. 23 Prozent der Väter holen ihre Kinder von der Kinderbetreuung ab und wenden für diesen *Weg* im Schnitt rund eine halbe Stunde auf - im Schnitt aller Väter werden daraus 5 Minuten Zeitbelastung pro Tag.

30 Prozent der Väter treiben mit den Kindern an Werktagen Sport oder *spielen* rund 50 Minuten an Werktagen - über alle Väter ergeben sich daraus 15 Minuten für sportliche und spielerische Aktivitäten mit den Kindern.

Mit *Wäschepflege, Einkaufen, Putzen* etc. sind die meisten Väter während der Woche kaum belastet. Nur 8 Prozent der Väter wenden für die Wäschepflege 20 Minuten pro Tag auf, ein Drittel putzt pro Tag eine halbe Stunde oder geht Einkaufen, was rund 40 Minuten in Anspruch nimmt. Ein Viertel übernimmt mit 1 Stunde am Tag die Pflanzen- und Tierpflege. Für ein *Ehrenamt* bleibt da kaum noch Zeit: Nur 6 Prozent der Väter mit bis zu 2 Kindern unter 6 Jahren wenden dafür 2 Stunden pro Werktag auf. Fast ebenso viele wenden allerdings für die eigene Qualifikation noch rund 3 Stunden am Werktag auf (7 Prozent).

Am **Wochenende** verändert sich die Zeitallokation der Väter wie folgt:

Als erstes heißt es zunächst mal *Ausschlafen*: 1,5 Stunden schlafen die Väter am Samstag und Sonntag länger (9 Stunden) als an Wochentagen. Auch für ausgedehntes Frühstück bleibt am Wochenende mehr Zeit: Eine halbe Stunde steht Samstag und Sonntag für den Bereich *Essen* mehr zur Verfügung.

Immerhin ein Viertel der Väter sind auch am Wochenende berufstätig und arbeiten durchschnittlich gut fünf Stunden.

Die Kinder haben am Wochenende etwas mehr von ihren Vätern: Statt 73 geben nun 81 Prozent der Väter an, das Kind/die Kinder zu *betreuen* und statt 30 Prozent verbringen nun rund 50 Prozent der Väter *Spiel und Sport* mit ihren Kindern. Allerdings hält sich die Zeit, die die Väter mit den Kindern verbringen auch am Wochenende in Grenzen: Mit 1,5 Stunden im Durchschnitt wird gerade eine halbe Stunde mehr Zeit in die Kinderbetreuung investiert und auch bei *Spiel und Sport* gibt es lediglich einen Anstieg um rund eine halbe Stunde gegenüber Werktagen.

Im Gegensatz zu Werktagen räumen die Väter auch *geselligen Aktivitäten* mehr Raum ein: Fast eine 1 Stunde mehr steht im Schnitt aller Väter hier zur Verfügung, statt 23 geben nun 51 Prozent der Väter an, hierfür Zeit aufzuwenden.

Der *Fernsehkonsument* steigt am Wochenende ebenfalls um eine halbe Stunde.

Deutlich ist der Wandel der Zeitallokation bei den *kulturellen Aktivitäten*: Während der Woche fanden nur 5 Prozent der Väter 2 Stunden Zeit dafür. Am Wochenende wenden immerhin 16 Prozent der Väter hierfür rund 2,5 Stunden auf.

Am Wochenende steigt zudem die Zeit, die Männer mit *hauswirtschaftlichen* Tätigkeiten verbringen: Die Hälfte der Männer gibt an, ca. 45 Minuten für Putzen aufzuwenden.

Relativ unverändert bleibt die Zeit, die für *Körperpflege, Telefonate, persönliche Gespräche* aufgewendet wird.

Fazit:

Die Ergebnisse der im Auftrag des *ifb* durchgeführten Sonderauswertung der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes bestätigen im wesentlichen die Ergebnisse der Zeitallokation junger Väter aus dem Bamberger-Ehepaar-Panel. Aufgrund der Anlage der Studie und der differenzierteren Erfassung einzelner Tätigkeit können spezifische Tätigkeiten detaillierter erfaßt werden, als dies in der Bamberger Erhebung möglich war. So unterscheidet die Zeitbudgeterhebung des Bundesamtes etwa den Bereich „Mediennutzung“ nach den Tätigkeiten Fernsehen, Radio, Bücher lesen, Tageszeitung lesen, während im Rahmen des Bamberger-Ehepaar-Panels nur die Zeit, die vor dem Fernsehgerät verbracht wird, erhoben wurde. Insofern sind die Ergebnisse in diesem Bereich etwas genauer. Insgesamt bestätigen sich für die Väter mit bis zu 2 Kindern unter 6 Jahren, die in Alter und Kinderzahl der Stichprobe des Bamberger-Ehepaar-

Panels vergleichbar sind, folgende Ergebnisse:

- eine starke *berufliche Belastung* der Väter,
- eine deutliche *Familialisierung* ihrer Freizeit und
- eine Konzentration des Freizeitverhaltens auf den *häuslichen Bereich*.

Andererseits lassen sich aufgrund des reinen Querschnittscharakters der Zeitbudgetstudie des Bundesamtes natürlich keine Aussagen über die Veränderung in der Zeitallokation im *Übergang zur Partnerschaft* treffen. Dies wird durch das Bamberger-Ehepaar-Panel ermöglicht, das aufgrund seiner methodischen Anlage ein Novum in der bundesdeutschen Zeitbudgetforschung darstellt.

3.4.2 DIE ZEITALLOKATION VON VÄTERN NACH KINDERZAHL UND BERUFSTÄTIGKEIT DER PARTNERIN

Im folgenden gehen wir der Frage nach, ob die Anzahl der Kinder und das Ausmaß der Berufstätigkeit der Partnerin einen Einfluß auf die Zeitallokation der Väter hat. Entsprechend der Datenbasis des Bamberger-Ehepaar-Panels können auf der einen Seite Väter mit einem von Väter mit zwei Kindern unterscheiden. Bezogen auf die Berufstätigkeit der Partnerin ist allerdings nur ein Vergleich berufstätig versus nicht-berufstätig möglich, da zu einer weiteren Unterteilung der Berufstätigkeit nach Teilzeit und Vollzeit in der Stichprobe zu wenige Mütter Vollzeit erwerbstätig waren.

Differenzierung nach der Kinderzahl

Zunächst zeigt sich, daß die Väter unabhängig von der Kinderzahl incl. Wegezeit jeweils über 9 Stunden für ihre Erwerbstätigkeit aufwenden. Die berufliche Belastung bleibt demnach unverändert auf hohem Niveau, die Zeit mit den Kindern geht voll auf Kosten der Freizeit. Bezogen auf Arbeiten im Haushalt und Einkaufen ergeben sich ebenfalls kaum Unterschiede, Väter mit zwei Kindern beteiligen sich hier nur geringfügig mehr, so daß dies kaum als eine tatsächliche Entlastung der Mütter interpretiert werden kann (vgl. *Tabelle 10*).

Tab. 10: Zeitallokation von Vätern nach sechs Ehejahren -
werktags
differenziert nach der Anzahl der Kinder

Tätigkeiten (Mittelwerte)	ein Kind				zwei Kinder			
	Alle ¹	Ausübende ²			Alle	Ausübende		
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	9:10	9:10	91	500	9:14	9:14	92	520
Hausarbeit incl. Küche	0:25	1:17	37	202	0:31	1:24	38	211
Fernsehen	1:26	2:03	70	386	1:20	2:40	64	362
Zeit für sich	1:04	1:37	66	366	0:58	1:31	63	356
Geselligkeit zu Hause	0:17	1:57	15	81	0:20	1:54	18	100
Handwerken	0:17	2:14	13	70	0:19	1:57	16	91
Einkaufen	0:17	1:21	21	117	0:19	1:32	21	117
Besuche machen	0:14	2:25	10	54	0:11	2:43	7	37
Sport	0:09	1:35	9	50	0:11	2:02	9	52
Ausgehen, Kulturkonsum	0:16	2:47	10	54	0:12	2:33	8	45
Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:14	3:07	8	42	0:13	2:49	8	42
Arbeiten für das Kind (wickeln, baden)	0:24	1:13	33	181	0:33	1:14	44	250
Beschäftigung mit Kind (spielen, Spazieren gehen)	1:09	1:37	71	392	1:12	1:12	67	377
Mahlzeiten einnehmen	1:49	1:11	92	507	1:10	1:14	93	528

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Väter, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Väter, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben
der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Väter an allen wieder

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 - Bamberger-Ehepaar-Panel

Allerdings erledigen Väter mit zwei Kindern in höherem Umfang Arbeiten für das Kind: Statt 33 Prozent bei einem Kind geben bei zwei Kindern 44 Prozent der Väter ein eigenes Budget für den Bereich „Arbeiten für das Kind an“. Am Wochenende beschäftigen sich Väter mit zwei Kindern auch signifikant häufiger mit ihnen, als dies bei Vätern mit einem Kind der Fall ist. Diese häusliche Mehrbelastung geht auf Kosten der außerhäuslichen Freizeitaktivitäten: Die Zeit für Ausgehen und kulturelle Aktivitäten geht genauso zu-

rück wie die Zeit, die für Vereinsleben etc. verwendet wird. Der Anteil an Fernsehenden geht zwar mit steigender Kinderzahl zurück, dafür wird jedoch längere Zeit vor dem Apparat verbracht.

Zusammengefaßt zeigen sich zwar Unterschiede in der Zeitverwendung zwischen Vätern mit einem Kind und Vätern mit zwei Kindern, gleichzeitig wird jedoch auch deutlich, daß diese jedoch eher marginal sind.

Differenzierung nach der Berufstätigkeit der Partnerin

Unsere Hypothese war, daß die Zeitallokation der Väter, neben der Zahl der Kinder, an Werktagen in erheblichem Umfang auch durch den Erwerbsstatus ihrer Partnerinnen beeinflusst wird. Eine Differenzierung der Zeitverwendung von Vätern nach der Berufstätigkeit der Partnerin zeigt, daß in beiden Väter-Gruppen mit über 9 Stunden die Berufstätigkeit und dabei anfallende Wegezeiten dominiert. Darüber hinaus ergeben sich jedoch folgende signifikante Unterschiede in der häuslichen Zeitverwendung:

Ist die **Partnerin berufstätig:**

- beteiligen sich *mehr* Väter an *Haus- und Küchenarbeiten*: Statt 34 Prozent bei nicht-erwerbstätiger Partnerin geben dann 43 Prozent ein eigenes Zeitbudget für diesen Bereich an. Bei beiden Gruppen beträgt die Dauer der Mitarbeit im Haushalt werktags ca. knapp 1,5 Stunden (vgl. *Tabelle 11*). Allerdings nennen *weniger* Väter ein eigenes Zeitbudget für einkaufen: Der Anteil sinkt hier von sowie schon eher mageren 23 auf 18 Prozent.
- beteiligen sich *mehr* Männer an der *Kinderbetreuung*: Zum einen steigt die Anzahl der Männer, die werktags mit ihren Kindern spielen oder spazierengehen von 66 auf 75 Prozent. Zum anderen steigt aber auch der Anteil der Männer, die Arbeiten wie wickeln, Essen zubereiten etc. für das Kind erbringen: Statt 37 statt sind es nun mit 43 Prozent knapp die Hälfte der Väter. Die Zeit, die die ausübenden Väter für diese Leistungen aufwenden, bleibt aber insgesamt unverändert: Für Spielen nutzen sie ca. 1,5 Stunden pro Tag, für kindbezogene Arbeiten investieren sie etwas über eine Stunden (1,16).
- Das höhere Engagement in den Bereichen Haushalt und Kinderbetreuung geht tendenziell auf Kosten des *Fernsehkonzums*, auf Kosten sportlicher, handwerklicher und geselliger Aktivitäten. Bei einer Berufstätigkeit der Partnerin geben etwas weniger Väter

ter für diese Bereiche überhaupt ein eigenes Zeitbudget an, zudem haben die ausübenden Väter insgesamt etwas weniger Zeit für diese drei Bereiche. Andererseits nehmen sich mehr Väter mit erwerbstätiger Partnerin *Zeit für sich* selbst.

Ausgehend von dem Befund, daß der Übergang zur Elternschaft zu einer Traditionalisierung der innerfamilialen Rollenstruktur führt, die auch weitgehend unverändert bleibt, wenn die Mütter wieder berufstätig bleiben, zeigen unsere Ergebnisse die Väter in einem etwas anderen Licht. Anhand einer differenzierten Analyse wird deutlich, daß die Beteiligung der Väter an Hausarbeit, anfallenden Arbeiten für das Kind/die Kinder und Kinderbetreuung höher ist, wenn die Partnerin berufstätig ist: Der Anteil an Vätern die sich daran beteiligen erhöht sich signifikant, die dafür aufgebrauchte Zeitdauer nur unwesentlich. Zu letzterem ist allerdings anzumerken, daß die Väter werktags aufgrund ihrer hohen zeitlichen Belastung durch die Berufstätigkeit insgesamt nur relativ wenig Spielraum diesbezüglich haben.

Tab. 11: Zeitallokation von Vätern nach sechs Ehejahren - werktags differenziert nach der Berufstätigkeit der Partnerin

Tätigkeiten (Mittelwerte)	Partnerin nicht berufstätig				Partnerin berufstätig			
	Alle ¹		Ausübende ²		Alle		Ausübende	
	Std.	Std.	%	n	Std.	Std.	%	n
Berufstätigkeit	9:15	9:15	91	670	9:11	9:11	91	354
Hausarbeit incl. Küche	0:27	1:19	34	252	0:35	1:21	43	165
Fernsehen	1:27	2:09	67	496	0:19	1:58	67	259
Zeit für sich	0:56	1:29	63	460	1:09	1:40	68	265
Geselligkeit zu Hause	0:20	1:59	17	126	0:16	1:43	16	60
Handwerken	0:20	2:09	16	114	0:14	1:54	12	48
Einkaufen	0:20	1:28	23	168	0:14	1:19	18	68
Besuche machen	0:13	2:38	8	62	0:12	2:23	8	31
Sport	0:12	1:59	10	73	0:07	1:28	8	31
Ausgehen, Kulturkonsum	0:14	2:46	9	64	0:14	2:31	9	35

Vereinsleben, soziale oder politische Tätigkeiten	0:11	2:59	6	46	0:15	2:56	9	34
Arbeiten für das Kind (wickeln, baden, etc.)	0:28	1:16	37	272	0:31	1:12	43	167
Beschäftigung mit Kind (spielen, Spazieren gehen)	1:02	1:33	66	489	1:10	1:34	75	289
Mahlzeiten einnehmen	1:06	1:11	93	683	1:09	1:14	93	361

¹ Alle: Mittelwert, bezogen auf alle Väter, die bei der Zeitbudgeterhebung teilgenommen haben

² Ausübende: Mittelwert, bezogen auf alle Väter, die diese Aktivität an diesem Tag ausgeübt haben, der Prozentsatz gibt den Anteil dieser Väter an allen wieder

QUELLE: Staatsinstitut für Familienforschung 1997 - Bamberger-Ehepaar-Panel

3.4.3 EINFLUßFAKTOREN DER BESCHÄFTIGUNG MIT DEM KIND

Ausgehend von der Hypothese, daß die Anzahl der Kinder und das Ausmaß der Berufstätigkeit der Mutter einen Einfluß darauf hat, wieviel Zeit die Väter mit ihrem Kind bzw. ihren Kinder verbringen, untersuchten wir in einer differenzierteren Analyse zunächst den Einfluß dieser beiden Variablen auf die Zeitverwendung der Väter. Wie in den beiden vorangehenden Unterkapiteln aufgezeigt, haben sich kaum Unterschiede nach der Anzahl der Kinder ergeben, d.h. die Anzahl der Kinder hat nur wenig Einfluß darauf, in welchem Ausmaß sich Väter um ihre Kinder kümmern und etwas mit ihnen unternehmen. Gleichwohl wurde sichtbar, daß die Berufstätigkeit der Mutter eine größere Rolle spielt und mit der Zeitallokation der Väter korreliert: Väter verbringen dann mehr Zeit mit den Kindern, wenn ihre Partnerin berufstätig ist.

Wir wollten in einem zweiten Schritt darüber hinaus in Erfahrung bringen, ob es weitere Faktoren gibt, die einen Erklärungsgehalt liefern, wieviel Zeit sich die Väter für ihr Kind nehmen. Lassen sich Einflußfaktoren extrahieren, die unabhängig von lebensalter- und lebensverlaufsabhängigen Entwicklungen die Kindorientierung bei Vätern variieren? Gibt es innerhalb unserer Untersuchungseinheit der Väter heterogene Gruppen bezüglich des zeitlichen Ausmaß der Beschäftigung mit den Kindern, in der Freizeitgestaltung und der Arbeitsteilung?

Um diese Frage zu beantworten, wurde im letzten Teil der Sekundäranalyse der Einfluß verschiedener exogener Faktoren untersucht. In die Analyse einbezogen wurden - entsprechend der inhaltlichen Ausrichtung der Stichprobe des „Bamberger-Ehepaar-Panels“ - verschiedene Variablenbündel, u.a. das Alter der Väter, sozialstrukturelle Merkmale (Einkommenssituation, formale Bildung), die Arbeitsteilung im Haushalt sowie subjektive Werthaltungen und Lebensorientierungen der Väter.

Bezogen auf *sozio-demographische und sozialstrukturelle Variablen* ergaben sich bei unseren Analysen *keine* signifikanten Unterschiede in der Zeitallokation der Väter. Die Einkommenssituation und der formale Bildungsstand haben anscheinend keinen Einfluß auf die Art der Zeitverwendung und auch nicht darauf, in welchem Ausmaß Väter

mit ihren Kindern etwas unternehmen oder sich um sie kümmern. Inwieweit das Alter diese beeinflusst, läßt sich aufgrund der vorliegenden Daten nur schwer bewerten, da zwar keine signifikanten Unterschiede auftraten, die Väter jedoch aufgrund der Stichprobe eine relativ homogenen Altersgruppe bilden (drei Viertel waren nach sechs Ehejahren zwischen 30 und 40 Jahre alt).

Im Gegensatz dazu zeigten sich bei den *Einstellungen* und *Lebensorientierungen* folgende signifikante und deutliche Unterschiede zwischen familienorientierten Vätern auf der einen und eher freizeit- und karriereorientierten Vätern auf der anderen Seite²⁵:

Je *familienorientierter* die Väter sind, um so

- geringer ist der Fernsehkonsum im Vergleich mit eher freizeitorientierten Vätern,
- mehr Zeit wenden sie für Einkaufen auf,
- weniger Zeit nehmen sie für sich in Anspruch: Freizeitorientierte Väter beanspruchen mit rund 1,5 Stunden am Tag fast doppelt so viel Zeit wie die familienorientierten Väter.

Je *freizeitorientierter* die Väter sind, um so

- seltener erledigen sie Arbeiten wie Wickeln, Baden etc. für das Kind (0,64 Stunden im Vergleich zu anderen Vätern, die rund 1 Stunde pro Tag leisten).

Je höher die berufliche *Karriereorientierung* der Väter ist, um so

- seltener beschäftigen sich Väter während der Woche mit dem Kind/den Kindern,
- seltener leisten Väter auch am Wochenende Arbeiten für das Kind/die Kinder,
- kürzer beschäftigen sich Väter mit ihren Kindern (1,45 vs. 2,04 Stunden).

Darüber hinaus wird deutlich, daß Väter, die gleichermaßen familien- und berufsorientiert sind, am *Wochenende* am längsten arbeiten:

²⁵ zur Messung von Einstellungen, Werthaltungen und Lebensorientierungen im Rahmen des Bamberger-Ehepaar-Panels und zum methodischen Vorgehen vgl. Schneewind/Vaskovics et al. 1992, 84 f)

7,53 Stunden im Vergleich zu 4,76 Stunden für Väter ohne diese ausgeprägten Orientierungen.

Zusammengefaßt zeigen die Resultate, daß Väter dann einen höheren Anteil an Hausarbeit übernehmen und sich mehr um die Kinder kümmern, wenn sie stark familienorientiert sind. Väter, die sehr freizeitorientiert sind und/oder berufliche Karriereambitionen verfolgen, verhalten sich eher nach dem traditionellen Rollenmodell, d.h. sie leisten deutlich weniger für Haushalt und kümmern sich weniger um ihre Kinder. Väter, die sowohl familienorientiert, als auch berufsorientiert sind, lösen diese Vereinbarkeitsproblematik häufig darin, daß sie vermehrt das Wochenende zum Arbeiten heranziehen, allerdings dann zu Lasten ihrer Freizeit.

Anhand der durchgeführten Analysen wird weiterhin deutlich, daß auch ein hoher Zusammenhang mit der Rollenstruktur im Haushalt und bei Alltagsroutinen besteht; ein Ergebnis, daß sich auch in anderen Untersuchungen (vgl. Garhammer 1996,330f.) bestätigte:

Je *partnerschaftlicher* die Rollenteilung generell in der Partnerschaft geregelt ist, um so

- mehr erledigen Väter auch kindbezogene Arbeiten wie Wickeln, Baden, Essen zubereiten etc.,
- stärker leisten die Väter auch am Wochenende Arbeiten für das Kind,
- länger beschäftigen sich die Väter spielerisch mit ihren Kind/den Kindern (+ 34 Minuten pro Tag).

Umgekehrt dazu zeigt sich, daß Väter sich weniger mit dem Kind beschäftigen und anfallende Arbeiten dafür übernehmen, je traditioneller die Hausarbeit zwischen ihnen und ihrer Partnerin geregelt ist. Es scheint so zu sein, daß die Art der Rollenaufteilung im Haushalt auch das Ausmaß des väterlichen Zeit-Engagements für ihre Kinder widerspiegelt.

4. Zusammenfassung und Diskussion

Wie sich der Alltag von *Frauen* im Prozeß der Familiengründung wandelt, wurde in verschiedenen Studien bisher immer wieder analysiert. Auch Zeitbudgetstudien widmeten sich den Veränderungen und zeigten die Zeitallokationen von Müttern auf. Die Rolle des Vaters in diesem Prozeß wird dabei jedoch entweder gar nicht thematisiert oder auf das Faktum „Berufstätigkeit“ reduziert. Dabei kamen bisherige Forschungen zur Familiengründung oder -erweiterung übereinstimmend zum Ergebnis, daß diese Ereignisse für Frauen wesentlich folgenreicher sind, als für Männer. Aufgrund der unterschiedlichen Berufsverläufe, einer weiterhin kontinuierlichen Erwerbskarriere bei nahezu allen Vätern und einer Berufsunterbrechung oder zumindest -reduzierung bei fast allen Müttern, wurde die Diskussion über die Vereinbarkeit der beiden Lebensbereiche „Beruf“ und „Familie“ hauptsächlich in die Richtung der Frauen geführt. Zwar verlangen neue Rollenleitbilder nach einem Vater, der sich auch um seine Kinder kümmert, und es bestehen familienpolitische Absichtserklärungen, mehr Väter dahin zu bewegen, sich stärker in die Betreuung und Erziehung der Kinder einzubringen, doch mit welchen Schwierigkeiten Väter dabei konfrontiert werden, wurde bislang kaum erforscht. Insbesondere die bisherigen Zeitbudgetstudien analysierten im Prozeß der Familiengründung in erster Linie die Veränderungen im Alltag von Frauen.

Aufgrund der aufgezeigten Forschungslücken in den bisherigen Zeitbudgetstudien haben wir uns in der vorliegenden Arbeit auf die Väter konzentriert. Dies basiert auf der Überlegung, daß sich die Einstellung von Männern zur Familie und ihre Bereitschaft, sich auch in der Kinderbetreuung und -erziehung zu engagieren, in der Organisation der Alltagsgestaltung widerspiegelt. Ziel der hier vorliegenden Sekundäranalyse von Zeitbudgeterhebungen war daher, die Zeitverwendung von Männern und etwaige Veränderungen beim Übergang zur Vaterschaft zu analysieren. Im Einzelnen wurden folgende Forschungsfragen untersucht:

- Welchen Einfluß hat der Übergang zur Vaterschaft auf die Zeitallokation der Väter?
- Verändert sich ihre Zeitgestaltung durch dieses Ereignis und auf welche Weise wird dies deutlich?

- Welche neuen Zeitverwendungsmuster bringt die Geburt des ersten Kindes mit sich und welchen Anteil nimmt die Kinderbetreuung dabei ein?
- Auf Kosten welcher Aktivitäten erfolgt die Umstrukturierung der Zeitverwendung?

Unsere Ergebnisse zeigen deutlich, daß der Familienalltag nach der Geburt eines Kindes neu organisiert werden muß. Bei kinderlosen Ehepaaren finden dagegen in den ersten sechs Ehejahren nur sehr wenig Veränderungen in der Zeitallokation statt. In der Regel bleiben beide Partner Vollzeit erwerbstätig, d.h. die Berufstätigkeit dominiert ihren Alltag während der Woche und hinsichtlich des Freizeitverhaltens ergeben sich nur geringfügige Veränderungen. Einzige Ausnahme bildet der Fernsehkonsum: Sowohl der Anteil derjenigen, die regelmäßig fernsehen ist bei den kinderlosen gestiegen, als auch die Zeitdauer, die dafür verwendet wird.

Anders dagegen verhält es sich bei den Eltern, dort ändern sich die Zeitstrukturen ganz erheblich. Im Gegensatz zu den kinderlosen Frauen hat sich der Alltag von Müttern ganz erheblich geändert. Unsere Sekundäranalysen bestätigten vorliegende Ergebnisse anderer Studien, daß auf der einen Seite die Aufgabe oder Reduktion der Berufstätigkeit neue Zeitressourcen für Mütter schafft, diese jedoch voll und ganz mit Arbeiten für das Kind, Beschäftigung mit dem Kind und Hausarbeit ausgefüllt werden. Darüber hinaus verringert sich auch die vorher frei verfügbare Zeit aufgrund dieser Tätigkeiten.

Unsere Analysen belegen aber auch, und an dieser Stelle gehen sie über den bisherigen Forschungsstand hinaus, daß ebenso der Alltag der Väter durch die Geburt eines Kindes umstrukturiert wird, wenn auch nicht in dem Maße wie bei den Müttern. Im Vergleich zu den kinderlosen Männern fällt auf, daß sich insbesondere die zeitliche Belastung durch die Berufstätigkeit erhöht hat. Hier kommt sicher bei vielen Vätern die gestiegene Verantwortung in der Rolle des alleinigen Ernährers zum Ausdruck. Weiterhin muß berücksichtigt werden, daß es im Zuge der Familiengründung bzw. -erweiterung bei vielen Familien aufgrund des Wegfalls eines Einkommens zu finanziellen Einbußen kommt, die durch Mehrarbeit der Väter kompensiert werden müssen. Damit ergeben sich für viele Väter hohe zeitliche

Verpflichtung für den Beruf und es bleibt für sie konsequenterweise während der Woche relativ wenig disponibler Zeitspielraum. Trotzdem widmen sie sich werktags durchschnittlich eineinhalb Stunden ihren Kindern und nehmen sich für sie Zeit, die zu Lasten ihrer Freizeit und Rekreatiionsphase geht.

Am Wochenende erhöht sich die Zeit, die Väter mit den Kindern verbringen und im Vergleich zu der Zeitverwendung der Mütter wird sichtbar, daß sich die Väter am Samstag und Sonntag im Durchschnitt sogar etwas länger mit den Kindern beschäftigen, d.h. mit ihnen spielen oder Spaziergehen, o.ä. als ihre Partnerinnen. Die Freizeit, die sie mit den Kindern verbringen geht, wie der Vergleich mit kinderlosen Männern zeigt, zu Lasten ihr frei verfügbaren Zeit.

Ein weiteres Ziel der Studie lag in der Frage, welche Faktoren einen Einfluß auf die Zeitverwendung der Väter haben. Ausgehend von den bisherigen Forschungsbefunden überprüften wir, ob die Anzahl der Kinder und die Berufstätigkeit der Partnerin hier eine Rolle spielen. Bezogen auf die Kinderzahl zeigten sich nur wenige Unterschiede: Der Anteil an Vätern, die werktags Arbeiten für das Kind erledigen stieg mit zunehmender Kinderzahl nur leicht an. Anders ist es, wenn die Mutter erwerbstätig ist: Gehen beide Eltern einem Beruf nach, übernimmt der Vater einen höheren Anteil an der Hausarbeit und an der Kinderbetreuung, d.h. die Rollenaufteilung ist weniger traditionell strukturiert.

Aufgrund weiterer Analysen konnten wir nachweisen, daß sozialstrukturelle Faktoren wie Einkommen oder Bildung kaum Einfluß auf die Zeitallokation von Vätern haben, wohl aber ihre Einstellungen und Lebensorientierungen. Stark familienorientierte Väter engagieren sich mehr im Bereich der Hausarbeit und nehmen sich mehr Zeit für ihre Kinder als sehr freizeitorientierte Väter. Letztere sind offenbar nicht bereit, ihre Freizeitinteressen der Kinder wegen einzuschränken oder auf die Familienbedürfnisse zu zuschneiden. Auch Väter, die nach beruflicher Karriere streben verhalten sich eher nach dem traditionellen Rollenmodell und wenden weniger Zeit für ihre Kinder auf.

Aufgrund unserer Ergebnisse muß der Vorwurf, daß sich Väter zu wenig an der Familienarbeit beteiligen zumindest relativiert werden.

So lange sich an der traditionellen Aufteilung der Geschlechterrollen nichts ändert und die Väter, zumindest in der ersten Phase der Familiengründung oder -erweiterung in der alleinigen Funktion als Ernährer voll gefordert sind, bedeutet dies für sie eine hohe zeitliche Belastung durch die Berufstätigkeit, und somit unter der Woche auch nur wenig Spielraum für ihre Einbringung in die Familienarbeit. Abhilfe kann hier nur eine andere Aufteilung der Erwerbstätigkeit zwischen den Partnern schaffen oder eine stärkere Flexibilisierung der Arbeitszeiten, die es den Vätern ermöglicht, sich auch tagsüber eine Zeit lang den Kinder widmen zu können. Unsere Resultate zeigen weiterhin, daß zumindest am Wochenende bereits ein Schritt in Richtung egalitärer Aufteilung der Familienarbeit in dem Sinne erfolgt ist, daß sich Väter hier in erheblichem Maße einbringen, auch wenn es eher noch die „angenehmen“ Seiten der Kinderbetreuung sind, die sie übernehmen.

Auch in unserer Studie werden letztendlich die Restriktionen von Zeitbudgeterhebungen sichtbar. Zwar wurde der Zeitaufwand der Mütter und Väter im Bamberger-Ehepaar-Panel relativ detailliert erfaßt, aber offen bleibt auch hier,

- inwieweit die Partner durch Dritte entlastet werden, deren Zeitaufwand nicht erfaßt wurde (Großeltern, bezahlte Hilfen etc.),
- inwiefern es durch Kinder zu einer Veränderung des Anspruchsniveaus in den einzelnen Arbeits- und Funktionsbereichen kommt (vgl. Haug/von Schweitzer 1987, 224),
- in welchem Ausmaß Nebentätigkeiten und/oder Doppelaktivitäten insbesondere bei den Eltern vorkommen (z.B. Einkaufen mit Kind/ern, Fernsehen und Essen) und damit verbunden, inwieweit solche Aktivitäten dann noch zwischen Eltern und Kinderlosen vergleichbar sind,
- und wie die Veränderungen der Zeitallokation von Eltern von ihnen subjektiv empfunden und bewertet werden.

Die stärkere Konzentration auf Väter im Übergang zur Vaterschaft darf nicht dazu führen, die besondere Problematik von Müttern zu vernachlässigen. Im Gegenteil: Ein stärkerer Einbezug von Ergebnissen aus der Väterforschung im Kontext von Familie bringt neue Erkenntnisse auch im Hinblick auf die Gestaltung der Geschlechterrollen. Unsere Arbeit soll in diesem Sinne zu mehr Transparenz beitragen und die Probleme auch einmal von der Väterseite beleuchten. Dieses Forschungsdesign, das einerseits Väter und anderer-

seits die Veränderungen der Zeitallokation im Rahmen der Partnerschaftsdynamik in den Mittelpunkt stellt, kann insgesamt als Novum in der deutschen Zeitbudgetforschung betrachtet werden und sollte, insbesondere nach den Erfahrungen unserer Sekundäranalyse, auch bei zukünftigen Studien zur Zeitbudgetforschung, deren Notwendigkeit erst in jüngster Zeit wieder stark betont (vgl. Haines 1996, 11) wurde, unbedingt Eingang finden.

5. Literatur

- BECKER, GARY S. (1982): Der ökonomische Ansatz zur Erklärung menschlichen Verhaltens. Tübingen: Mohr
- BEHRINGER, LUISE (1995): Veränderungs- und Beharrungstendenzen in der familialen Arbeitsteilung. Die "zeitlichen" und die "wirklichen" Zuständigkeiten in Familien. *Hauswirtschaft und Wissenschaft*, 6, 251-256
- BERGER-SCHMITT, REGINA (1986): Innerfamiliäre Arbeitsteilung und ihre Determinanten. In: Wolfgang Glatzer; Regina Berger-Schmitt (Hg.): Haushaltsproduktion und Netzwerkhilfe. Die alltäglichen Leistungen der Familien und Haushalte. Frankfurt a. M.: Campus, 105-140
- BLANKE, KAREN; EHLING, MANFRED; SCHWARZ, NORBERT (1996): Zeit im Blick. Ergebnisse einer repräsentativen Zeitbudgeterhebung. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Band 121. Stuttgart: Kohlhammer
- BLOOD, ROBERT O.; WOLFE, DONALD M (1960): Husbands and wives. The dynamics of married living. New York: The Free Press
- BORTZ, JÜRGEN (1979): Lehrbuch der Statistik für Sozialwissenschaftler. New York: Springer
- BUBA, HANS-PETER; VASKOVICS, LASZLO A. (1994): Arbeitsteilung und Tagesablauf beim Übergang junger Paare zur Elternschaft. *Zeitschrift für Familienforschung*, 3, 6, 150-176
- BUBA, HANS-PETER; VASKOVICS, LASZLO A.; KRAMER, RAINER (1993): Auswirkungen der Flexibilisierung von Arbeitszeiten beim Übergang junger Paare zur Elternschaft. Bamberg: Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle
- COLMAN, ARTHUR; COLMAN, LIBBY (1991): Der Vater. Veränderungen einer männlichen Rolle. München: Kösel
- EHLING, MANFRED (1995): Zeitverwendung in Ost- und Westdeutschland. In: Wolfgang Glatzer, Heinz-Herbert Noll (Hg.): Getrennt vereint. Lebensverhältnisse in Deutschland seit der Wiedervereinigung. Frankfurt a. M.: Campus, 263-281
- FERREE, M.M. (1989): Frauen zwischen Hausarbeit und Erwerbsarbeit. In: Hildegard Rapin (Hg.): Frauenforschung und Hausarbeit. Frankfurt a. M.: Campus, 91-104
- FIEBIGER, HILDE (1992): Zeitverwendung ausgewählter Personengruppen in der ehemaligen DDR 1974 bis 1990. *Wirtschaft und Statistik*, 5, 318-325
- GARHAMMER, MANFRED (1994): Balanceakt Zeit. Auswirkungen flexibler Arbeitszeiten auf Alltag, Freizeit und Familie. Berlin: Ed. Sigma
- GARHAMMER, MANFRED (1996): Auf dem Weg zu egalitären Geschlechterrollen) Familiäre Arbeitsteilung im Wandel. In: Hans-Peter Buba, Norbert F. Schneider (Hrsg.): Familie zwischen gesellschaftlicher Prägung und individuellem Design. Opladen: Westdeutscher Verlag, 319-336
- GARHAMMER, MANFRED (1997): Familiäre und gesellschaftliche Arbeitsteilung - ein innerdeutscher Vergleich. *Zeitschrift für Familienforschung*, 1, 9, 28-70
- GREENHAUS, JEFFREY H.; PARASURAMAN, SAROJ (1989): Sources of work-family conflict among two-career couples. *Journal of Vocational Behavior*, 2 34, 133-153
- GRIEBEL, WILFRIED (1991): Aufgabenteilung in der Familie. Was übernehmen Mutter, Vater, Kind (und Großmutter)? *Zeitschrift für Familienforschung*, 3,1, 21-53
- HAINES, ELISABETH (1996): Zeitbudgetstudie. Wem nützt das? *Hauswirtschaft und Wissenschaft*, 1, 10-12
- HARTENSTEIN, WOLFGANG; BERGMANN-GRIES, JUTTA; BURKHARDT, WOLFGANG; RUDAT, REINHARD (1988): Geschlechtsrollen im Wandel. Partnerschaft und Aufgabenteilung in

- der Familie. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit, Bd. 235. Stuttgart: Kohlhammer
- HAUGG, KORNELIA; VON SCHWEITZER, ROSEMARIE (1987): Zeitbudgets von Familien. Eine Literaturstudie mit haushaltstheoretischen Anmerkungen *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 13, 215-241
- HUWILER, KURT (1993): Frauen gestalten die Mutterschaft. Eine Studie über Erlebnis- und Bewältigungsreaktionen, soziale Beziehungen und öffentliche Unterstützungsangebote beim Übergang zur Elternschaft. *Und Kinder*, 48, 43-84
- JÜRGENS, H.W.; POHL, K (1978): Partnerbeziehung und generatives Verhalten. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 4, 247-268
- KNIJN, TRUDIE (1995): Hat die Vaterschaft noch eine Zukunft? Eine theoretische Betrachtung zu veränderter Vaterschaft In: L. Christof Armbruster; Ursula Müller, Marlene Steinhilbers (Hrsg.): Neue Horizonte. Sozialwissenschaftliche Forschung über Geschlechter und Geschlechterverhältnisse. Opladen: Leske u. Budrich, 171-192
- KONIETZKA, DIRK (1995): Lebensstile im sozialstrukturellen Kontext. Ein theoretischer und empirischer Beitrag zur Analyse soziokultureller Ungleichheiten. Opladen: Westdt. Verlag
- KÖSSLER, RICHARD (1992): Die Zeitverwendung von Ehepaaren ohne Kinder. *Baden-Württemberg in Wort und Zahl*, 2, 58-66
- KRÜGER, DOROTHEA (1986): Trends und Tendenzen in der häuslichen Arbeitsteilung unter rollentheoretischer Perspektive. *Hauswirtschaftliche Bildung*, 1, 3-12
- KÜNZLER, JAN (1990): Familiäre Arbeitsteilung bei Studierenden mit Kleinkindern. Erste Ergebnisse einer Zeitbudgetstudie *Zeitschrift für Soziologie*, 5, 19, 376-384
- KÜNZLER, JAN (1994): Familiäre Arbeitsteilung. Die Beteiligung von Männern an der Hausarbeit. Bielefeld: Kleine
- KÜSTER, CHRISTINE (1992): Gesellschaftsrelevante Haushaltsleistungen im Rahmen von Zeitbudgeterhebungen. *Hauswirtschaft und Wissenschaft*, 5, 197-201
- LÜDTKE, HARTMUT (1995): Zeitverwendung und Lebensstile. Empirische Analysen zum Freizeitverhalten, expressiver Ungleichheit und Lebensqualität in Westdeutschland. Marburg: MBSF
- MAULDIN, TERESA A.; MEEKS, CAROL B. (1993): Factors affecting time allocation of single mothers and fathers. In: Rosemarie von Schweitzer (ed.): Cross cultural approaches to home management. Frankfurt a. M.: Campus, 364-380
- METHFESSEL, BARBARA (1993): Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern in Beruf, Familie und Gesellschaft. *Hauswirtschaft und Wissenschaft*, 1, 22-28
- METZ-GÖCKEL, SIGRID; MÜLLER, URSULA (1986): Der Mann. Die Brigitte-Studie. Weinheim: Beltz
- MEYER, SIBYLLE; SCHULZE, EVA (1994): Alles automatisch. Technikfolgen für Familien. Längsschnittanalysen und zukünftige Entwicklung. Berlin: Ed. Sigma
- MEYER, SIBYLLE; SCHULZE, EVA (1995): Die Auswirkungen auf Frauen und Familien in den neuen Bundesländern.. In: Sabine Gensior (Hg.): Vergesellschaftung und Frauenerwerbsarbeit. Ost-West-Vergleiche. Berlin: Ed. Sigma
- NAUCK, BERNHARD (1989): Familiales Freizeitverhalten. In: Manfred Markelka; Rosemarie Nave-Herz (Hg.): Handbuch der Familien und Jugendforschung. Neuwied: Luchterhand, 235-344
- NOCK, STEVEN L.; KINGSTON, PAUL WILLIAM (1988): Time with children. The Impact of couples' work-time commitments *Social Forces*, 67, 1, 59-85
- OBERNDORFER, ROTRAUT (1993): Aufgabenteilung in Partnerschaften. In: Bernhard Nauck (Hrsg.): Lebensgestaltung von Frauen. Eine Regionalanalyse zur Integration von Familien- und Erwerbstätigkeit im Lebensverlauf. Weinheim: Juventa, 145-175

- PREUSSE, HEIDE (1994): Haushaltsanalyse und Haushaltsplanung. In: Klaus Hesse (Hg.): Strukturen privater Haushalte und Familien. Frankfurt a. M.: Lang, 175-211
- RADKE, PETRA (1996): Zeitallokation im Familienzusammenhang. Modellierung des Arbeitsangebots unter Einbezug des sozialen Tausches. Frankfurt a. M.: Campus
- ROSENBLADT, MAJA VON; ROSENBLADT, BERNHARD VON (1972): Berufstätigkeit der Frauen, Gleichberechtigung und partnerschaftliche Familie. Eine Prüfung des Zusammenhangs an Hand der Daten des internationalen Zeitbudget-Projekts. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 4, 24, 688-706
- Rosenkranz, Doris; ROST, HARALD; SCHRÖTHER, ANDREA (1996): Väter und Erziehungsurlaub. Zwischenbericht über die qualitative Teilstudie. *Ifb*-Materialien 7-96. Bamberg
- ROST, HARALD; SCHNEIDER, NORBERT F. (1994): Familiengründung und Auswirkungen der Elternschaft. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 2, 34-57
- ROST, HARALD; SCHNEIDER, NORBERT F. (1995): Differentielle Elternschaft. Auswirkungen der ersten Geburt auf Männer und Frauen. In: Bernhard Nauck; Corinna Onnen-Isemann (Hrsg.): Familie im Brennpunkt von Wissenschaft und Forschung, 177-194
- SCHNEEWIND, KLAUS A.; VASKOVICS, LASZLO A.; BACKMUND, VERONIKA; BUBA, HANS-PETER; ROST, HARALD; SCHNEIDER, NORBERT; SIEWALD, WOLFGANG; VIERZIGMANN, GABRIELE (1992): Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen und Kinderwunsch. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie und Senioren, Band 9. Stuttgart: Kohlhammer
- SCHNEEWIND, KLAUS A.; VASKOVICS, LASZLO A.; GOTZLER, PETRA; HOFMANN, BARBARA; ROST, HARALD; SCHLEHLEIN, BERNHARD; SIEWALD, WOLFGANG; WEIß, JOACHIM (1996): Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen und Kinderwunsch. Endbericht. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Band 128.1. Stuttgart: Kohlhammer
- SCHNEIDER, WERNER (1989): Die neuen Väter. Chancen und Risiken. Zum Wandel der Vaterrolle in der Gesellschaft. Augsburg: AV
- SCHULZ, REINER (1990): Unterschiede in der Zeiteinteilung von erwerbstätigen Frauen und deren Entlastung durch Partner und/oder Kinder. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 2, 16, 207-235
- SCHULZ, REINER (1991): Zeitbudgetstrukturen erwerbstätiger Frauen. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 3, 227-250
- SEEL, BARBARA (1994): Haushaltsarbeit aus haushaltsökonomischer Sicht. In: Klaus Hesse (Hg.): Strukturen privater Haushalte und Familien. Frankfurt a. M.: Lang, 141-173
- STRÜMPEL, BURKHARD; PRENZEL, WOLFGANG; SCHOLZ, JOACHIM; HOFF, ANDREAS (1988): Teilzeitarbeitende Männer und Hausmänner. Beiträge zur Sozialökonomik der Arbeit, Bd. 16
- THIESSEN, VICTOR; ROHLINGER, HARALD (1988): Die Verteilung von Aufgaben und Pflichten im ehelichen Haushalt. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 40, 640-658
- TÖLKE, ANGELIKA (1991): Partnerschaften und Eheschließung. Wandlungstendenzen in den letzten fünf Jahrzehnten In: Hans Bertram (Hg.): Die Familie in Westdeutschland., 113-157
- VON SCHWEITZER, ROSEMARIE; HAGEMEIERS, HANNA (1995): Die Pluralität der Lebensformen im Spiegel der Leistungen und Belastungen von Familien im Lebenszyklus. In: Bernhard Nauck, Corinna Onnen-Isemann (Hg.): Familie im Brennpunkt von Wissenschaft und Forschung., 533-559
- WAGNER, WOLFGANG; BRANDSTÄTTER, HERMANN (1994): Doppelte Erwerbsarbeit in Familien und innerfamiliäre Arbeitsteilung. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 2, 76-90
- WEICK, STEFAN (1993): Familie und Arbeit immer noch wichtiger als Freizeit. *ISI*, 10, 9-13
- WIEDENHOFER, BEATRIX (1995): Zeitverwendung. *Statistische Nachrichten*, 8, 50, 601-608

WINGEN, MAX (1991): Familientätigkeit. Behutsam verstärktes Engagement der Männer
Stimme der Familie, 38, 7-8

6. Verzeichnis der Tabellen im Text

Abbildung 1:

Ausschnitt aus dem Zeiterfassungsbogen des Bamberger-Ehepaar-Panels	33
--	----

Abbildung 2:

Design der Sekundäranalyse	34
----------------------------------	----

Tab. 1: Zeitallokation von kinderlosen Frauen kurz nach der
Eheschließung

und nach sechs Ehejahren - werktags	44
---	----

Tab. 2: Zeitallokation von Müttern kurz nach der Eheschließung
und

nach sechs Ehejahren - werktags	35
---------------------------------------	----

Tab. 3: Zeitallokation von Müttern nach sechs Ehejahren - am
Wochenende

48

Tab. 4: Zeitallokation von kinderlosen Frauen nach sechs
Ehejahren -

am Wochenende	49
---------------------	----

Tab. 5 Zeitallokation von kinderlosen Männern kurz nach der
Eheschließung

und nach sechs Ehejahren - werktags	40
---	----

Tab. 6: Zeitallokation von Vätern kurz nach der Eheschließung und
nach sechs Ehejahren - werktags

55

Tab. 7:

Zeitallokation von Vätern nach sechs Ehejahren - am

Wochenende	58
------------------	----

Tab. 8:

Zeitallokation von kinderlosen Männern nach sechs

Ehejahren -

am Wochenende	59
---------------------	----

Tab. 9:

Zeitallokation von Vätern mit bis zu 2 Kindern unter 6
Jahren

nach Werktag und Wochenende	62
-----------------------------------	----

Tab. 10:

Zeitallokation von Vätern nach sechs Ehejahren -

werktags differenziert nach der Anzahl der Kinder	52
--	----

Tab. 11:.....

Zeitallokation von Vätern nach sechs Ehejahren -

werktags differenziert nach der Berufstätigkeit der	
Partnerin	69

Tabellenanhang

Inhaltsverzeichnis

1. PROBLEMSTELLUNG UND ZIELSETZUNG	5
2.	
ZEITBUDGET VON VÄTERN - DER FORSCHUNGSSTAND	12
2.1 AUSWIRKUNGEN AUF DIE ROLLENSTRUKTUR UND AUF DIE ARBEITSTEILUNG IN DER PARTNERSCHAFT	14
2.2 AUSWIRKUNGEN DER VATERSCHAFT AUF DIE BERUFSTÄTIGKEIT DER MÄNNER	17
2.3 AUSWIRKUNGEN DER VATERSCHAFT AUF DIE FREIZEITGESTALTUNG	17
2.4 ZEIT MIT DEM KIND/DEN KINDERN	19
2.5 EINFLUß DER BERUFSTÄTIGKEIT DER PARTNERIN	16
2.6 VERGLEICH WOCHENTAG - WOCHENENDE	22
2.7 EINFLUß DER KINDERZAHL UND DES ALTERS DES KINDES	23
2.8 EINFLUß WEITERER BETREUUNGSPERSONEN	19
2.9 ZUSAMMENFASSUNG	25
3.	
ERGEBNISSE	29
3.1 METHODISCHES VORGEHEN UND BESCHREIBUNG DER STICHPROBEN	29
3.2 DER ALLTAG KURZ NACH DER EHESCHLIEßUNG	37
3.2.1 Der Alltag von Frauen kurz nach der Eheschließung .	38
3.2.2 Der Alltag von Männern kurz nach der Eheschließung	40
3.3 DER ALLTAG NACH SECHS EHEJAHREN	33
3.3.1 Der Alltag von Frauen nach sechs Ehejahren	43
3.3.2 Der Alltag von Männern nach sechs Ehejahren	50
3.3.3 Vergleich der Zeitallokation zwischen Müttern und Vätern am Wochenende	59
3.4 DIE ZEITALLOKATION VON VÄTERN	47
3.4.1 Der Alltag von Vätern mit bis zu 2 Kindern unter 6 Jahren	61
3.4.2 Die Zeitallokation von Vätern nach Kinderzahl und Berufstätigkeit der Partnerin	51
3.4.3 Einflußfaktoren der Beschäftigung mit dem Kind	71
4. ZUSAMMENFASSUNG	58
5. LITERATUR	79

6. VERZEICHNIS DER TABELLEN IM TEXT	66
7. TABELLENANHANG	67

